



„DIALOG+“ e. V.



UNTERGEGANGENE GESCHICHTE

DEUTSCHE KOLONIE NOWO- SARATOWSKAJA bei Sankt Petersburg

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Herausgebers	3
Elena Lebedeva (St. Petersburg) Deutsche Kolonie Nowo-Saratowka bei St. Petersburg 1765-1942: Erfolgsgeschichte mit tragischem Ende	5
Der Gründungsbeginn der deutschen Kolonien bei St. Petersburg	5
Die ersten Jahrzehnte des Lebens am neuen Ort	6
Blütezeit von Nowo-Saratowka. Wirtschaft und Dorfleben im 19. Jh.	7
Nowo-Saratower lutherische Kirchengemeinde	9
Kolonistenschule	10
Eigenartige Kultur der Petersburger Kolonien	11
Der Erste Weltkrieg	12
Nach der Oktoberrevolution 1917	13
Nowo-Saratower Kollektivwirtschaft «Roter Mechanisator»	14
«Kulturrevolution» im deutschen Dorf	15
Zeit des Terrors	16
Krieg, Deportation und Sondersiedlung	17
Evgeny Bieler (St.Petersburg) Online-Community der Nachkommen der deutschen Kolonisten des St. Petersburger Gouvernements	21
Elvira Gurewitsch (Düsseldorf) Meine Kindheit in der Nowo-Saratowskaja Kolonie	24
Margarita Kern (Petrozawodsk) Im Andenken an meinen Vater	26
Natalia Syssoeva (St. Petersburg) Owzyno - eine Tochterkolonie von Nowo-Saratowka (Impressionen)	28
Lydia Bitsch (Düsseldorf) Wiedersehen mit Abschied. Meine Suche nach Nowo-Saratowskaja Kolonie	31

Deutsche Kolonie Nowo-Saratowka bei St. Petersburg 1765-1942: Erfolgsgeschichte mit tragischem Ende

DR. ELENA LEBEDEVA, St. Petersburg

Die Kolonie Nowo-Saratowka war die älteste und größte von mehr als dreißig deutschen Siedlungen, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und im 19. Jahrhundert in der Nähe der russischen Hauptstadt entstanden sind.



Kaiserin Katharina II. (Porträt von D.G. Lewitski)

GRÜNDUNGSBEGINN DER DEUTSCHEN KOLONIEN BEI ST. PETERSBURG

Der Gründungsbeginn der deutschen Kolonien bei St. Petersburg erfolgte zwei Jahre nach Erlass des Manifests der Kaiserin Katharina II. vom 22. Juli 1763, das eine breite Aussiedlerbewegung aus den deutschen Ländern auslöste. Hauptziel der durch das Manifest erklärten Einladung der ausländischen Siedler nach Russland war die wirtschaftliche Erschließung der in den 16.-18. Jahrhunderten eroberten Territorien, vor allem des Wolgagebiets. Zu den wenig besiedelten Ländereien gehörte damals auch das Territorium des St. Petersburger Gouvernements, der ehemaligen schwedischen

Provinz Ingermanland, die während des Großen Nordischen Krieges (1700-1721) von Peter I. erobert wurde. Die Kolonisation wurde von der von Katharina II. gegründeten „Vormundschaftskanzlei für Ausländer“ geleitet. Die meisten deutschen Kolonisten kamen per Seeweg von Lübeck nach russischem Hafen Kronstadt in der Nähe von Petersburg. Danach wurden sie in einem Umsiedlungslager in der Herrscherresidenz Oranienbaum untergebracht, wo sie den Eid der Treue der russischen Krone leisteten und auf die Zuweisung zu den für sie bestimmten Siedlungsorten warteten.

Im Sommer 1765 wurde den Aussiedlern im Lager erklärt, dass sie Verträge über die Ansiedlung in der Umgebung der Hauptstadt schließen könnten. Der erste Vertrag dieser Art wurde am 27. August zwischen einer Gruppe Kolonisten, zu der 60 Familien gehörten, und dem im Auftrag von Katharina II. handelnden Hofrat und Verwalter ihrer Residenz Zarskoje Selo A.F. Udolov abgeschlossen. Leider gibt es kein Dokument mit genauer Information über die Abstammungsorte dieser Aussiedler. Nur für einen Teil der Familien kann man die Angaben in den Archiven Russlands, Deutschlands oder Dänemarks finden. Die Mehrheit von ihnen kam aus Südwestdeutschland (u.a. aus Baden-Durlach, Kurpfalz, Württemberg und Hessen-Darmstadt), das unter einer Überbevölkerung auf dem Lande und wirtschaftlichen Schwierigkeiten litt. Einige Familien lebten vor der Übersiedlung nach Russland als Kolonisten im Herzogtum Schleswig, das zu jener Zeit zu Dänemark gehörte. Dort nahmen sie an der Trockenlegung der Moore teil, erhielten aber zwischenzeitlich Informationen über für sie reizvollere Konditionen, die die Behörden Russlands den Kolonisten anboten, und entschieden, sich auf den weiteren Weg zu machen.

Der Wortlaut des unterzeichneten Vertrags (eine Kopie dessen sich im Russischen Staatlichen Historischen Archiv befindet), der die Liste der Privilegien, die den Kolonisten in dem Manifest von Katharina II. eingeräumt wurden, bestätigte und sogar ergänzte, sowie der erste Eindruck von dem neuen Wohnsitz hatten die Erwartungen der Aussiedler voll und ganz erfüllt. Der Kolonie wurde Land am Flussufer der Newa, ca. 15 km südöst-



Kolonistenhaus in Nowo-Saratowka. Zeichnung von Adam Schmidt.

Kaisers Alexander I. an der Küste des Finnischen Meerbusens gegründet wurden.

Die russischen Behörden steckten Hunderttausende von Rubel in den Bau der Kolonien (wobei die Ausgaben bei Petersburg umgerechnet auf einen Hof die Ausgaben in den Randgebieten um ein Vielfaches überschritten) und verließen sich darauf, dass die Kolonisten die ihnen gewährten Darlehen fristgemäß zurückzahlen und die Staatskasse mit dem Ackerzins auffüllen werden. Es verging jedoch viel Zeit, bis die Kolonisten die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllen konnten.

lich von Petersburg, zugeteilt. Unter der Leitung des Architekten A.I. Melnikov entstanden hier 60 zweistöckige Holzhäuser auf Steinfundamenten mit einer Fläche von 240 m². Auf jeder Etage gab es 4 Zimmern und die Küche, die Wände der Räume waren verputzt und tapeziert, die Küche und die Zimmerdecken weiß gestrichen. Unter einem Dach mit dem Haus befanden sich wirtschaftliche Anbauten wie Viehstall, Scheune und Heuboden. Die Ausstattung jedes einzelnen Hofes kostete ca. 1300 Rubel, was für damalige Verhältnisse eine sehr große Summe war. Das Geld sollte nach einer bestimmten Zeit an den Staat zurückgezahlt werden. Für die Anschaffung der Haushaltsgegenstände, landwirtschaftlichen Geräte und des Viehbestands bekamen die Kolonisten Darlehen in Höhe von 300 Rubel aus der Staatskasse, die sie nicht zurückzahlen mussten. Jeder Hof erhielt ein Stück Land von mehr als 35 Hektar.

Da die genannte Gruppe der Familien zu den Kolonisten gehörte, die ursprünglich für die Ansiedlung in der Nähe der Stadt Saratow an der Wolga bestimmt waren, erhielt die neu gegründete Kolonie den Namen Saratowka, der sich in den Behördenakten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts findet. Später wurde er in Nowaja Saratowka (Nowo-Saratowka, Nowo-Saratowskaja Kolonija) umgeändert.

In dieser Zeit entstanden in der Umgebung der Hauptstadt noch zwei deutsche Kolonien – Srednjaja Rogatka und Ischora - und im südwestlichen Teil des St. Petersburger Gouvernements die Kolonien Luzk, Porchow und Frankfurt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts reihten sich zu dieser Gruppe «alter» Kolonien einige «neue», die auf Befehl des

DIE ERSTEN JAHRZEHNTE DES LEBENS AM NEUEN ORT

Die ersten Jahrzehnte des Lebens am neuen Ort waren von wirtschaftlichen Schwierigkeiten und beiderseitiger Unzufriedenheit der Aussiedler und russischen Behörden geprägt. Die Aussiedler sahen den Grund ihrer schweren Lage vor allem in der unerwartet schlechten Qualität des ihnen zugeteilten Landes. Bei Vertragsunterzeichnung hatte der Hofrat A.F. Udolov den Kolonisten von Nowo-Saratowka versprochen, dass dieses Land vergleichbar ist mit dem Land am Rhein. Erst zu Beginn der Feldarbeiten wurde klar, dass Versprechen und Realität weit auseinanderklafften. Die Bewohner der Kolonie wandten sich mehrfach an die Vormundschaftskanzlei und an andere Instanzen mit der Bitte um Umsiedlung an andere Orte und Zuteilung von Ländereien, die sich tatsächlich für den Ackerbau eignen. Ihren Bitten wurde aber nicht entsprochen, weil die Behörden die Ursachen der Armut der Kolonisten vor allem in ihrer Faulheit und Verantwortungslosigkeit sahen. Die Revisionen zeigten, dass in den ersten 15 Jahren bis zu 30% Kolonistenhöfe heruntergewirtschaftet waren. Erst 30 Jahre nach der Ansiedlung wurde anerkannt, dass das Land der Kolonisten von Nowo-Saratowka nicht der in den Flurplänen beschriebenen Qualität entsprach und hauptsächlich aus dem mit Kleingehölz bewachsenen Sumpf bestand. Allerdings war es nicht möglich, in dieser unfruchtbaren Region anderes Land zur Verfügung zu stellen, umso weniger, da das Hauptziel bei der Ansiedlung der Kolonisten die Einbringung der unbearbeiteten Ländereien in den wirtschaftlichen Umsatz war.

Auf Befehl von Katharina II. wurde der Ackerzins für die Kolonisten um das Zweifache reduziert und die Fristen für deren Zahlungsbeginn wurden verschoben. Über alle Petersburger Kolonien wurde eine strenge Kontrolle verhängt, die durch Nachfolger von Katharina II. die Kaiser Paul I. und Alexander I. verschärft wurde. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts wurden von den Aufsehern der Kolonien beim Innenministerium detaillierte Listen abgegeben, die Angaben über den Zustand der einzelnen Kolonistenhöfe und sogar, wie die Liste für das Jahr 1807, über die Eigenschaften ihrer Besitzer enthielten. Die Behörden kontrollierten die Kolonisten nicht nur, sondern sie unterstützten sie auch bei der Modernisierung ihrer Höfe, indem sie diese mit damals besseren landwirtschaftlichen Geräten ausstatteten und fortschrittliche Ackerbautechnologien einführteten, wie z.B. die Grasaussaat und Vielfelderwirtschaft.

Einen großen Beitrag zur Entwicklung der Kolonien leistete u.a. der Inspektor I.P. Bunin, der sie etwa 20 Jahre betreute und seinen ständigen Wohnsitz in Nowo-Saratowka hatte, das mit der Zeit zum Zentrum aller deutschen Siedlungen bei Petersburg wurde. Als es zu Beginn der 1840er Jahre klar wurde, dass die Kolonisten die intensive Betreuung nicht mehr brauchten, wurden sie der Leitung der allgemeinen Bauernbehörden übergeben.

BLÜTEZEIT VON NOWO-SARATOWKA. WIRTSCHAFT UND DORFLEBEN IM 19. JH.

Die Wirtschaft der Nowo-Saratower Kolonisten war auf die Bedürfnisse von Petersburg, dem größten Markt Russlands, abgestimmt. Ein Teil ihrer Felder wurde für Getreide wie Hafer, Roggen und Gerste abgeführt. Das Kernstück des Wohlstands der Kolonien jedoch war der Kartoffelanbau. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts erhielt jeder Hof in Nowo-Saratowka aus dem Kartoffelerlös rund 100 Rubel im Jahr. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat sich der Umfang des Kartoffelanbaus in den Kolonien um das Achtefache erhöht. Jeder Kolonistenhof erntete 30-40 Mal mehr Kartoffeln

рѣсептръ.
Ново-Саратовская колонія повеленіемъ приказа 29 октб^{ра}
1792 года Сибиріи приказъ 282 иво истаца, хардого повел.
имеа по хозяйственной потребности и збуналншшрство по
исполнбдлнши хардого била отнзлтнѣ.

№	Имена хозяевъ	Хорошихъ хозяевъ или иходеуевъ	Обусловъ по требннш
1.	Козимъ Штернъ	Хорошій хозяинъ	
2.	Петръ Бухъ	торгъ.	
3.	Михайль Ваши Иеримъ тъ	торгъ.	недомъ трѣбуѣ погннхъ
4.	Михайль Фриццлеръ	торгъ	
5.	Вдова Христіана Штерма	торгъ	
6.	Фридрихъ Ветцъ	Хорошій хозяинъ	недомъ трѣбуѣ погннхъ
7.	Вотнаубъ Итени Милеръ	торгъ	
8.	Нилеръ Сихлеръ	торгъ	по узнннхъ протупскнхъ бннхъ дано штрафована.
9.	Лоренцъ Штереръ	торгъ.	
10.	Йоханъ Штуберъ Заннъ	торгъ.	нѣтъ безплатнѣ хозяинъ ил Штрафа платншѣ, адомъ е въ штрафнѣ состояннш по дншна, по поустпшванно в онѣ общаѣ илѣ поправнѣ
11.	Йоханъ Бухъ	торгъ	
12.	Андрейъ Бухъ	торгъ.	
13.	Фриццъ Штереръ Заннъ	торгъ	находитя запреступскъ побѣ събннхъ
	Заннъ	торгъ	
	Фриццеръ дау Бухтеръ	торгъ	кнолѣ изнубатѣ.
	Андрейъ Шт Бухъ	торгъ	
15.	Карлаеръ Штереръ	торгъ.	
16.	Иохарадъ Штереръ	торгъ.	не подѣтрннѣ планшѣ бѣ нако общаѣ штрафована.
17.	Иох. Йоханъ Шохъ	нѣпрннбдлннш	отъ худого пошрствнѣ илѣ тому назавѣ поправнѣ

Bericht des Dorfamtes von Nowo-Saratowka über das Benehmen der Hofbesitzer, 1807 (Russisches Staatliches Historisches Archiv)

ИМЕНА КОЛОНИЙ ИМЕНА ХОЗЯЕВЪ ДОМОВЪ	Число домох. угодий			Въ осадннѣ			Удѣлы землн				Земельнаго оборота	
	Въ осадннѣ			в сѣнахъ		в сѣнахъ		в сѣнахъ		в сѣнахъ		
	Всего	Пашни	Сѣнахъ	Всего	Пашни	Сѣнахъ	Всего	Пашни	Сѣнахъ			
Горь Штепелъ	1150		1150	2	2		3	10	2	5	10	11
Иванъ Сибиръ	1268		1268	2	2		3	10	2	5	10	11
Михайль Шохъ	1122		1122	2	2		3	10	2	5	10	11
Яковъ Шохъ	1167		1167	2	2		3	10	2	5	10	11
Вотнаубъ Итени	1126		1126	2	2		3	10	2	5	10	11
Михайль Фриццлеръ	1122		1122	2	2		3	10	2	5	10	11
Петръ Штереръ	2582		2582	2	2		3	10	2	5	10	11
Итого	11111		11111	2	2		3	10	2	5	10	11

Bericht des Aufsehers über den Zustand der Kolonistenhöfe in Nowo-Saratowka, 1836 (Russisches Staatliches Historisches Archiv)

als der Hof eines russischen Bauern. Die Kolonisten lieferten bis zur Hälfte der in der Hauptstadt verkauften Kartoffeln. Aufgrund der Bedeutung, die dem Kartoffelanbau im Leben der Bewohner von Nowo-Saratowka zukam, wurde die Kolonie scherzhaft „Kartoffelburg“ genannt.

Neben Kartoffeln verkauften die Kolonisten in der Stadt Milch, Butter und Sahne. Im Sommer vermieteten sie ihre Häuser an Urlauber aus Petersburg. Es gab Familien, die gegen Gebühr Waisenkinder aus dem Petersburger Erziehungsheim nahmen. Die anderen waren in der Bedienung der städtischen Häuser tätig: sie lieferten an die Bewohner von Petersburg das Brennholz, das Eis, entfernten aus der Stadt den Müll und den Mist, der auf den Feldern als Dünger verwendet wurde. Einige Kolonisten aus Großfamilien wanderten trotz der bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts bestehenden gesetzlichen



Deutsche Kolonisten, die ihren Wagen abladen. Zeichnung von Christian Geissler (aus dem Buch «Sitten, Gebräuche und Kleidung der Russen in St. Petersburg», Leipzig 1805)

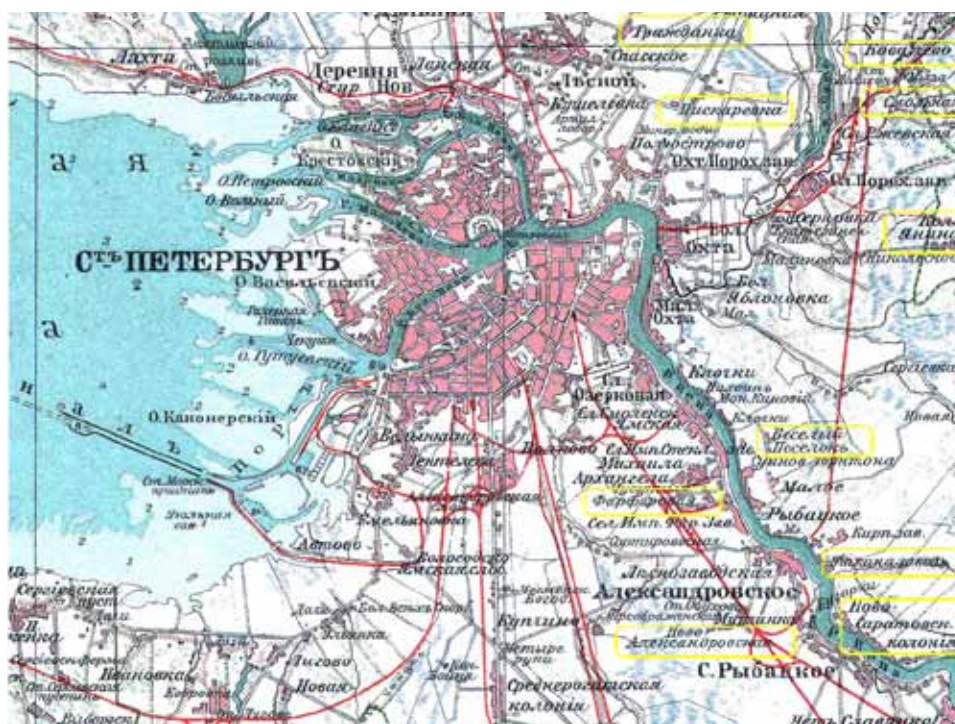
Beschränkungen in die Stadt aus, wo sie hauptsächlich als Handwerker oder Hausdiener arbeiteten.

Alle diese wirtschaftlichen Aktivitäten ermöglichten den Kolonisten ein beträchtliches Einkommen. Da die Familiengrundstücke ungeteilt an den ältesten Sohn übertragen werden sollten, begannen die Nowo-Saratower Kolonisten bereits in den 1820er Jahren zusätzliches Land zu kaufen oder zu pachten und die Tochterkolonien zu gründen. So entstanden in einer Entfernung von 3 km bis 40 km von

Nowo-Saratowka mehr als Dutzend von neuen Siedlungen mit insgesamt ca. 300 Höfen: Graschdanka, Owzyno, Utkina Zawod, Wesjoly Posjolok, Nowo-Pargolowo, Nowo-Alexandrowo, Prijutino, Janino und andere. Viele von Nowo-Saratower Kolonisten waren auch in die Tochterkolonien in der Nachbarregion Nowgorod umgesiedelt.

Einen Teil ihrer Einkommen gaben die Bewohner der Kolonie für Bedürfnisse der Dorfgemeinde von Nowo-Saratowka aus, z.B. für den Unterhalt des Pastors, der Schule und der Lehrer, der Hebammen und der Dorfhirte, für Sanierungen in der Siedlung (Ausbesserung der Brücken und Umzäunungen, Ausheben von Regengräben usw.). Die Entscheidungen über wichtigste Fragen des Lebens der Dorfgemeinde wurden auf der Versammlung aller Hofbesitzer getroffen und durch von ihr gewähltes Dorfamt (Selskij Prikaz) umgesetzt, da Kolonisten gemäß dem Manifest von Katharina II. vom 22. Juli 1763 das Recht auf lokale Selbstverwaltung hatten. Sowie die meisten anderen Kolonien, war Nowo-Saratowka im 19. Jahrhundert eine blühende, schön aussehende Ansiedlung, die sich durch ihren Wohlstand und durch die eigenartige Gestaltung des Dorflebens vom Großteil der russischen und finnischen Dörfer der Region wesentlich unterschied.

Ihre Sternstunde erlebte die Nowo-Saratower Dorfgemeinde am 14. August 1865, während der von ihr veranstalteten Feierlichkeiten anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Kolonie. Das



Nowo-Saratowka und einige von ihren Tochterkolonien auf der Karte des Anfangs des 20. Jh. (Hsg. von A. F. Marks, 1910)

war der Anlass, eine Art Zwischenbilanz zu ziehen und die erzielten Errungenschaften den Einwohnern der anderen deutschen Siedlungen und der Petersburger Öffentlichkeit zu präsentieren. Laut Gemeindechronik fanden an diesem Tag vom Gesang zweier Chöre begleiteter feierlicher Gottesdienst mit der Anwesenheit von mehr als 1000 Personen, Festmahl für die Ehrengäste, Festzug der Schulkinder, der Bewohner von Nowo-Saratowka und der Delegationen aus anderen Kolonien durch das Dorf statt. Dann folgten ein Kinderfeier und schließlich ein Abendfeier mit Tanz, Büfett und Feuerwerk, der dank in der Presse publizierter Einladung bis zu 4000 Petersburger in die Kolonie angelockt hat. Am Festtag hat der Dorfschulze Adam Stroh im Namen der Nowo-Saratower Kolonisten ein Dankestelegramm an die Zarenfamilie gerichtet und auch die Antwort von Alexander II. erhalten, die allgemeine Begeisterung auslöste.

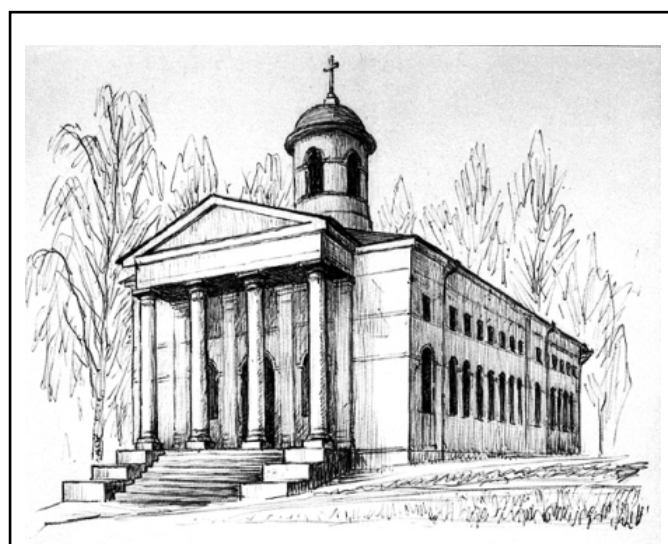
Doch auch so eine erfolgreiche und zusammengeschlossene Dorfgemeinde wie die von Nowo-Saratowka konnte Konflikte nicht vermeiden. Besonders stark manifestierten sie sich bei der Durchsetzung der Reform von 1871, mit der die Rechte der Kolonisten mit denen der russischen Bauern gleichgestellt wurden. Bei der Erörterung der Frage über die weitere Besitzfolge der Ländereien, die der Nowo-Saratower Kolonie bei ihrer Gründung überlassen wurden, wollten die Eigentümer der Familiengrundstücke („Hofbesitzer“) das ganze Land für immer für sich behalten (derzeit waren es 120, da die ersten 60 Höfe im 19. Jahrhundert in zwei Hälften aufgeteilt wurden). Dabei bestanden 163 Bewohner von Tochterkolonien und 465 landlose Kolonisten (Nachkommen der jüngeren Söhne der Hofbesitzer) auf ihrem Recht, an der Verfügung über die Ländereien der Kolonie teilzunehmen, und wollten das Land nach der Kopfbzahl der Männer aufteilen. Zur Beilegung des über Jahre währenden Konflikts wurden neben örtlichen Instanzen auch der Innenminister und der Minister für Staatsdomänen herangezogen. Ein Strich unter die Sache wurde 1879 durch das Hauptkomitee für Bauernangelegenheiten gesetzt, dessen Beschluss zugunsten der Hofbesitzer vom Kaiser Alexander II. persönlich unterschrieben wurde.

NOWO-SARATOWER LUTHERISCHE KIRCHENGEMEINDE

Trotz der zunehmenden sozialen Widersprüche waren die Kolonisten durch die Gemeinsamkeiten der Kultur und des geistigen Lebens miteinander

verbunden. Nowo-Saratowka war das Zentrum der größten im St. Petersburger Gouvernement Nowo-Saratower lutherischen Kirchengemeinde, zu der alle drei ersten Petersburger Kolonien gehörten. Mit dem Manifest vom 22. Juli 1763 hatte Katharina II. den Kolonisten das Recht auf Glaubensfreiheit und auf Bau von Kirchen eingeräumt. Laut dem Vertrag der Nowo-Saratower Kolonie sollte der Kirchenbau vom Staat finanziert werden. Auf Anweisung von Katharina II. arbeitete der Direktor der Kolonien, der Ingenieur von Lilienthal, einen Entwurf für eine Kirche, eine Schule und ein Pastorat aus. Die Kaiserin bewilligte für den Bau 6000 Rubel aus Mitteln des eigenen Kabinetts und beliebte der Kirche den Namen St. Katharina zu geben. Die feierliche Einweihung der Kirche fand am 16. März 1768 statt. Zum Patron der Kirche wählte die Gemeinde den Oberdirektor der Kolonien, den Kammerherrn V.R. von Pohlmann. Erster Pastor war Georg Jacob Bobrik, gebürtig aus Hinterpommern, der in Nowo-Saratower Kirchengemeinde von 1765 bis 1773 im Dienst stand. Im Jahr 1835 wurde in Nowo-Saratowka ein Kirchengebäude aus Stein mit 400 Plätzen gebaut. 1867 erhielt die Kirche eine neue Orgel, die die Gemeinde in Frankfurt an der Oder bei dem berühmten Orgelbauer Wilhelm Sauer bestellt hatte. Mit ihrer Entstehung schlossen sich dem Nowo-Saratower Kirchspiel die Tochterkolonien an, so dass am Anfang des 20. Jahrhunderts zu ihm mehr als 20 deutsche Siedlungen mit insgesamt etwa 5000 Einwohnern gehörten.

Bei der Ansiedlung der Kolonisten übernahmen die russischen Behörden nicht nur Verpflichtungen für den Bau der Kirchen in den Kolonien, sondern auch für den Unterhalt der Priester für den vertraglich vereinbarten Zeitraum. Ab dem



St. Katharinenkirche in Nowo-Saratowka. Zeichnung von Adam Schmidt

Moment, da die Gemeinde die Verpflichtung der materiellen Absicherung des Pastors übernahm, konnte der Priester nur mit Einverständnis der Kolonisten eingestellt werden. Die Einnahmen des Geistlichen stammten aus einer ganzen Reihe von Zahlungen, die die Bewohner von allen zum Kirchspiel gehörenden Siedlungen leisteten, und zwar aus dem Jahresgehalt und den Gebühren für jeden Besuch der jeweiligen Kolonie sowie für Gottesdienste zu Familienanlässen. Der Pastor wohnte in Nowo-Saratowka in einem Haus mit 4 Zimmern, zu dem ein Stück Land von mehr als 30 ha gehörte.

The image shows a page from a church book with a header 'KIRCHBUCH IN NARWA 1869'. The page is filled with handwritten entries in a grid format, organized into columns for names, dates, and other details. The handwriting is in a cursive script typical of the late 19th century.

Kirchenbuch der Nowo-Saratower Gemeinde, 1869 (Russisches Staatliches Historisches Archiv)

Bis zur Revolution 1917 lösten sich 12 Pastoren in der Kirchengemeinde ab. Ein Teil von ihnen stammte aus deutschen Staaten und aus Schweden, wo sie auch ihre theologische Ausbildung absolvierten, andere waren Deutsche aus dem Baltikum, die ihren Abschluss an der berühmten Universität von Dorpat gemacht hatten. Einige Pastoren begleiteten den Kolonisten im Laufe ganzer Jahrzehnte durch die wichtigsten Ereignisse im Leben, so z.B. Christian Georg August Rautenberg (1810-1837), Gustav von Westenius (1838-1868) und Albert Herrmann Eberhardt Bartelt (1875-1911). Die Pastoren führten die Kirchenbücher, die heute als wichtigste Quelle für genealogische Forschungen dienen, sowie eine (leider nur fragmentarisch erhalten gebliebene) Gemeindechronik, die interessante Informationen zur Geschichte der gesamten Kirchengemeinde und der einzelnen Kolonien enthält. Nachdem 1897 in Nowo-Saratowka auf Kosten der Kolonisten das Armen- und Waisenhaus erbaut wurde, das 15 Kinder und 15 Alte aufnehmen sollte, wurde unmittelbare Leitung der Anstalt dem Pastor anvertraut.

KOLONISTENSCHULE

Der Aufsicht der Pastoren unterstand auch die Kolonistenschule, deren Hauptaufgabe es war, die Kinder auf die Konfirmation vorzubereiten. Die Lehrer übernahmen gleichzeitig die Pflichten eines Küsters und Organisten. Die Dorfordnung von Nowo-Saratowka von 1765 legte die Schulpflicht für Kinder mit 7 Jahren fest. Der Schulbesuch der Kinder wurde durch das Dorfamt kontrolliert. Der Schulunterricht fand in der Regel an fünf Tagen in der Woche jeweils sechs Stunden statt, und zwar in den Monaten, in denen keine landwirtschaftlichen Arbeiten zu verrichten waren. Die Kinder wurden unterrichtet im Gesetz Gottes, Kirchengesang, Lesen und Schreiben und in den vier Grundrechenarten.

Für die materielle Absicherung der Schule waren die Kolonisten selbst zuständig. Das Gesamteinkommen des Lehrers an der Nowo-Saratower Schule war ausreichend hoch. Als Lehrer arbeiteten die Petersburger Deutschen und (bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts) auch die Kolonisten selbst. Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts leitete die Schule der «Ausländer» Friedrich Wilhelm Bensel, der auf Antrag des Inspektors der Kolonien für seine Verdienste mit der Silbermedaille ausgezeichnet wurde. Viel für die Entwicklung der Schule hat auch der aus Württemberg stammende Christoph Brunner getan, der in den 1850er Jahren die Schulleitung übernahm. Zu dieser Zeit wurde in der Kolonie ein neues Schulgebäude für 250 Schüler gebaut.



Schule und Waisenhaus in Nowo-Saratowka (Archiv des Theologischen Seminars der Evangelisch-Lutherischen Kirche)

In den letzten Jahrzehnten des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts waren in den Schulen der Kolonien Lehrer mit Berufsausbildung, Absolventen und Absolventinnen der Lehrerkurse und –seminare in Petersburg und Dorpat tätig. So

arbeiteten im Schuljahr 1901/1902 an der Nowo-Saratower Schule die Lehrer M.J. Katkas und G.T. Jürgens, Absolventen des Lehrerseminars in Dorpat. In diesem Zeitraum nahmen die russischen Behörden Kurs auf die Überwindung der sozialen und kulturellen Absonderung der deutschen Kolonien, wobei unter anderem der Schule eine führende Rolle zukommen sollte. Im Jahre 1874 wurden die Kolonistenschulen der Leitung der örtlichen Selbstverwaltungsorgane (Semstvo) unterstellt, und 1891 der Leitung des Ministeriums für Volksbildung. Auf die Arbeit der Schulen in Nowo-Saratowka und in den Tochterkolonien hatte das jedoch keinen großen Einfluss, da sie ausschließlich aus Gemeindemitteln finanziert wurden. Nur Religions- und Deutschunterricht wurde etwas gekürzt. Die Förderung der russischen Sprache hat bei Petersburger Kolonisten im Unterschied zu deutschen Siedler anderer Regionen Russlands keine große Unzufriedenheit verursacht. Der Russischunterricht begann in den ältesten Kolonien schon in den 1820er-1830er Jahren dank eigener Initiative der Bewohner, die wegen ihrer Nähe zur Hauptstadt früher als andere Russlanddeutschen den Weg der kulturellen Integration betreten haben.

EIGENARTIGE KULTUR DER PETERSBURGER KOLONIEN

Im Laufe der Zeit entwickelte sich eine eigenartige Kultur der Petersburger Kolonien, die in sich deutsche und russische, ländliche und städtische Züge vereinigte. Zur deutschen traditionellen Kultur gehörte die nationale Kleidung, insbesondere die Festtagskleidung: Seidenkleid, Schultertuch und Haube für Frauen, kurze Hosen, Überrock, Weste und Halstuch für die Männer. Grundlage der Ernährung bildeten Gerichte der deutschen Küche wie Schweinswürste, Sauerkraut, Bohnensoße, Nudelsuppe, verschiedene Gebäckarten («Kräppel», «Kichel», «Zuckerkuchen»). Die Häuser wurden unter anderem mit Handarbeitsartikeln wie Häkeldeckchen und gestickten Sprüchen aus der Bibel usw. dekoriert. Kalender- und Familienrituale wurden streng eingehalten, religiöse und Volksfeiertage wie Weihnachten, Ostern, Johannistag, Erntedankfest u.a. wurden nach dem Brauch der Herkunftsorte der Kolonisten begangen. Im Alltagsleben haben sie untereinander einen Dialekt gesprochen, der Archaismen des 18. Jahrhunderts bewahrte (die Mundart von Nowo-Saratowka schreiben die Forscher dem südfränkischen Dialekt zu), und in der Schule wurde deutsche Standardsprache gelehrt.



Deutsche Kolonisten aus der Umgebung von St. Petersburg (aus dem Buch von Theodore de Pauly «Description ethnographique des peuples de la Russie», St. Petersburg 1862)

Die Erhaltung der Traditionen wurde u.a. durch einen relativ geschlossenen ländlichen Lebensstil und Eheschließungen innerhalb der Dorfgemeinde begünstigt. Den Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern zufolge wurden die meisten Ehen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts innerhalb von Nowo-Saratowka geschlossen, aber nach und nach nahm die Anzahl der familiären Verbindungen mit Bewohnern anderer Kolonien zu, so dass mit der Zeit die Mehrheit der Kolonisten der Petersburger Region durch den einen oder anderen Verwandtschaftsgrad miteinander verbunden waren. Dabei waren Eheschließungen zwischen Bewohnern der Kolonien und Petersburger Deutschen äußerst selten. Die Kolonisten nahmen sich nicht wahr (und wurden auch von den anderen nicht wahrgenommen) als Teil der deutschen Diaspora von Petersburg, und bewahrten die innere Verbundenheit vor allem mit ihrer Heimatkolonie.

Gleichwohl wurde mit der Erweiterung der Grenzen von Petersburg der Einfluss der deutschen wie auch russischen Stadtkultur auf die Kolonien immer deutlicher spürbar. Anfang des 20. Jahrhunderts lag Nowo-Saratowka bereits in unmittelbarer Nähe der Stadtgrenze. Die Kolonisten unterschieden sich in ihrem Aussehen nicht von

den anderen Bewohnern städtischer Vororte. Viele von ihnen fuhren täglich zur Arbeit in die Stadt. Die Häuser der Wohlhabendsten trugen mehr und mehr Züge des städtischen Alltagslebens (in Fabriken hergestellte Möbel, Porzellan, Grammofone u.a.). Deutsche Volkstänze wurden allmählich abgelöst durch Walzer und Quadrille und die aus der Heimat mitgebrachten alten Balladen durch russische Stadtromanzen.



Familie der Nowo-Saratower Kolonisten Fritzier, Anfang des 20. Jh.
(aus dem Archiv von O. Ermakova)

DER ERSTE WELTKRIEG

Der Erste Weltkrieg und die darauffolgenden sozialen Umwälzungen brachten die Wende in der russischen Geschichte und spiegelten sich im Leben des deutschen Dorfes wie in einem Wassertropfen wider. Mit dem Beginn des Krieges zwischen Russland und Deutschland wurden die Bewohner von Kolonien, vor allem von Nowo-Saratowka und ihren Tochttersiedlungen, in deren Händen sich der Hauptteil der den Kolonisten der Region gehörenden Ländereien befand, mit der Bedrohung, ihr Grundeigentum zu verlieren, konfrontiert. Gemäß den sogenannten «Liquidationsgesetzen», die 1915 von den russischen Behörden verabschiedet wurden, sollte die Enteignung der deutschen, österreichischen und anderen «feindlichen Ausländer» erfolgen. Die offiziöse Zeitung «Nachrichten des St. Petersburger Gouvernements» veröffent-

lichte die Liste der Grundbesitzer der Nowo-Saratow Kolonie, welchen der Zwangsverkauf ihres Landes vorgeschrieben wurde. Bis zur Umsetzung dieser Pläne im großen Maßstab war es jedoch nicht gekommen, da in Petersburger Region die Liquidationsmaßnahmen sich vor allem gegen die in der Hauptstadt lebenden Vertreter des deutschen Adels richteten. Schließlich wurden von den Kolonisten von Nowo-Saratowka und noch zwei deutschen Siedlungen weniger als 40 Grundstücke mit einer Gesamtfläche von rund 180 Hektar verkauft.

Die Kolonisten spürten den Einfluss des Krieges auch auf ihr alltägliches und geistiges Leben. Wegen der Nähe der Kolonien zur Hauptstadt und zu den Herrscherresidenzen wurden sie verstärkt von den örtlichen Polizeiorganen überwacht. Es durfte kein Deutsch mehr an öffentlichen Orten gesprochen und auch nicht an den Schulen unterrichtet werden. Pastor der Nowo-Saratower Kirchgemeinde William Jucum wurde 1915 wegen angeblicher Nichteinhaltung der auferlegten Beschränkungen seines Amtes enthoben.

Die nach dem Sturz der Monarchie im Februar 1917 gebildete Provisorische Regierung hob die Sanktionen gegen Russlanddeutsche auf, erzielte aber keine Kriegserfolge. Der sie im Laufe des Militärputsches im Oktober 1917 zu Fall gebrachten neuen Macht war es auch nicht gelungen, den Ansturm der deutschen Truppen aufzuhalten. Im März 1918 wurde zwischen Sowjetrußland und Deutschland der separate Friedensvertrag von Brest-Litowsk unterzeichnet, in dessen Folge Deutschland die von ihm besetzten Gebiete überlassen wurden, unter anderem die Ostseeprovinzen. Wie im Vertragsanhang festgelegt, sollten die Bewohner der deutschen Kolonien bei Petersburg (seit Kriegsausbruch umbenannt in Petrograd) und Nowgorod hierher umgesiedelt werden. Von deutscher Seite wurden für sie Ausreisedokumente (Schutzscheine) ausgefertigt und ihnen versprochen, nachdem sie deutsche Reichsangehörigkeit erwerben, die Dampfschiffe bis in die Newa nach Nowo-Saratowka und Owzyno zu schicken, um sie mit Hab und Gut zu neuem Wohnort zu bringen. Die Vertreter der Kolonisten wurden nach Riga zur Besichtigung der Ländereien eingeladen, die ihnen die baltischen Gutsbesitzer verkaufen wollten, allerdings konnte man sich nicht sofort zu beiderseitig vorteilhaften Vertragsbedingungen einigen. Durch die Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg konnten die Verhandlungen nicht fortgesetzt werden.

NACH DER OKTOBERREVOLUTION 1917

Nach der Oktoberrevolution 1917 wurden in der Nowo-Saratow Kolonie, die gleichzeitig Zentrum des Amtsbezirks (Wolost') war, die sowjetischen Machtorgane – Dorfsowjet und Bezirkssowjet der Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Deputierten – gebildet. Im Land wurde die Politik des Kriegskommunismus verkündet, die unter anderem die Einführung der Arbeitspflicht und die Zwangsabgabe der «überschüssigen» landwirtschaftlichen Produkte der Bauern beinhaltete. Da die deutschen Kolonien selbst in den hungrigen Nachkriegsjahren wirtschaftlich besser aufgestellt waren als die russischen Dörfer der Region, wurden von ihnen wesentlich höhere Abgaben von Lebensmitteln gefordert. Die Archivakten enthalten Listen von Dutzenden von Einrichtungen und Betrieben Petrógrads, deren Mitarbeiter mit den Lebensmitteln aus Nowo-Saratowka und den Tochterkolonien versorgt wurden. Außerdem werden in diesen Akten die Sanktionen verschiedener Art (einschließlich Verhaftung) beschrieben, mit denen die Kolonisten bestraft wurden, wenn sie versuchten, einen Teil der Ernte zu verstecken, oder sich weigerten, die Zwangsarbeiten durchzuführen.

Anfang 1921 wurde der Kriegskommunismus durch eine Neue Ökonomische Politik («NEP») er-

setzt, die zum Teil Marktverhältnisse zuließ und die Entwicklung der landwirtschaftlichen Kooperation im Dorf förderte. Die Bewohner von Nowo-Saratowka und den Tochterkolonien nahmen an der Gründung der «Konsumgenossenschaft der deutschen Kolonisten» und der landwirtschaftlichen Genossenschaft «Deutscher Kolonist» teil. In den Jahren der NEP haben sich große Kolonistenhöfe nach der Krise erholt und ihren traditionellen Platz auf dem Markt der inzwischen ehemaligen Hauptstadt, die 1924 in Leningrad umbenannt wurde, wieder eingenommen. Die wirtschaftlichen Erfolge der deutschen Siedlungen und ihre bedeutende Rolle bei der Versorgung Leningrads mit landwirtschaftlichen Produkten wurden von der Leitung der Stadt gewürdigt.

Allerdings wurde dieser wirtschaftliche Aufschwung in Nowo-Saratowka von einem mit neuer Kraft ausgebrochenen Konflikt zwischen den Hofbesitzern und den landarmen und landlosen Siedlern begleitet. Im Jahr 1925 erzielten die Dorfarmen einen Beschluss der Behörden über eine neue Landverteilung, jedoch wurde dessen Umsetzung durch die Hofbesitzer, die jetzt zur sozialen Schicht der «Kulaken» gehörten (zu der die wohlhabenden Bauern zählten, die sich die landwirtschaftliche Technik und Lohnarbeit zunutze machten) in jeder Hinsicht verhindert. Nachdem



Ansicht von Nowo-Saratowka, 1930er Jahren. Zeichnung von Adam Schmidt.

sie alle Machtinstanzen durchlaufen hatten, erwirkten sie einen Beschluss der Leningrader Abteilung des Volkskommissariats für Ackerbau über die Aussetzung der Flurbereinigungsarbeiten bis zum Frühjahr und dann weiterhin bis zum Herbst 1928. Der letzte Beschluss provozierte eine harte Schlägerei zwischen den Gruppen der «Kulaken» und Dorfarmen in Nowo-Saratowka, die wie auch der anschließende Prozess gegen die daran Beteiligten zum Thema der Leningrader Zeitungen im Sommer und Herbst 1928 wurden. Der Triumph der «Kulaken» währte nicht lange. Bereits ein Jahr später erklärten die Machtorgane den Übergang zur Politik der «Abschaffung des Kulakentums als Klasse» und zur vollständigen Kollektivierung der Bauernhöfe im Land.

NOWO-SARATOWER KOLLEKTIVWIRTSCHAFT «ROTER MECHANISATOR»

Am 4. März 1930 wurde die Nowo-Saratower Kollektivwirtschaft «Roter Mechanisator» gegründet. Sie setzte sich aus 19 Lohnarbeitern, 19 Kleinbauern, 16 Mittelbauern, 4 Industriearbeitern und 5 Diensthabenden zusammen. Ihr erster Vorsitzender wurde das Mitglied der Kommunistischen Partei der Bolschewiki I.E. Pavlov, einer von 25 Tausend Arbeitern, die im Auftrag der Partei in das Dorf zum Aufbau der Kollektivwirtschaften entsendet wurden. Die «Kulaken» wurden in die Kollektivwirtschaft nicht aufgenommen, und die wohlhabenden Mittelbauern vorzogen auch jetzt trotz des Drucks der Behörden eigenständig zu wirtschaften. Nach den Erinnerungen von damaligen Dorfbewohnern, wurde allen, die nicht der Kollektivwirtschaft beitreten wollten, Zugehörigkeit zum «Kulakentum» zugeschrieben. Ein Großteil der «Kulaken» wurde aus der Kolonie verbannt und auf der Halbinsel Kola angesiedelt wo sie am Bau der Städte Chibinogorsk (heute Kirowsk) und Montschegorsk teilnahmen und im Apatit-Bergbau arbeiteten. Ihre Häuser wurden u.a. mit den Arbeitern der nahegelegenen Leningrader Industriebetriebe besetzt.

Die ersten Jahre der Kollektivwirtschaft waren wegen der Fehler der sich wechselnder Leiter und uneffektiver Arbeit der Kollektivmitglieder nicht erfolgreich. Nachdem die Felder anstelle der traditionellen Kulturen wie Hafer, Gerste und Roggen mit Weizen besät wurden und es für Heu nicht genug Land zugeteilt wurde, kam es zum Mangel an Lebensmitteln für die Menschen und Futter für die Pferde. Das Mittagessen in der Kollektivküche

bestand aus Kartoffeln, Brot und Möhrentee. Die Pferde, die sich nicht auf den Beinen halten konnten, mussten in den Ställen an Seilen aufgehängt werden. Durch die Mitglieder der Nowo-Saratower Kollektivwirtschaft wurde die Frage nach ihrer Auflösung gestellt.

Das Bezirkskomitee der Bolschewistischen Partei hat in die Situation im «Roten Mechanisator» eingegriffen. 1934 wurde in die Kollektivwirtschaft ein neuer Vorsitzender, der Arbeiter Baranow entsendet. Er unternahm ihre «Säuberung» von den «klassenfeindlichen Elementen», mit deren Sabotage die Krise erklärt wurde. Dabei wurden auch Maßnahmen zur Beseitigung der tatsächlichen Ursachen für die Missernten ergriffen.

Seit 1935 begann sich die Lage im «Roten Mechanisator» rasch zu verbessern. In diesem Jahr gehörten zu ihm bereits mehr als 100 Bauernhöfe. Die Saatsstruktur wurde zugunsten von Hafer, Kartoffeln und Gemüse überarbeitet. Die Kollektivwirtschaft begann, Leningrad ganzjährig mit großen Mengen an Möhren, Gurken, Tomaten, Zwiebeln und - erstmalig - Blumenkohl und Sellerie zu beliefern, die in den Treibhäusern angebaut wurden. Für hohe Qualität der Samen sorgte das 1936 eröffnete agrotechnische Laboratorium. Neben dem 3 Ha großen Obstgarten mit den verbesserten Sorten von Apfelbäumen wurde 1936 eine Gartenschule eingerichtet, wo über 10 000 Pflanzen wilder Obstsorten gesteckt und nachher veredelt wurden. Mehr als 2 Ha wurden mit Himbeeren, Erdbeeren und Schwarzbeeren bepflanzt. Die Milchfarm von Nowo-Saratowka mit jährlicher Milchleistung bis zu 5000 Liter pro Kuh war die zweitbeste unter den deutschen Milchfarmen der Region. Jede Brigade vom «Roten Mechanisator» nahm am auf ihre Aufgaben angepassten Unter-



Der beste Stotsgruppier der III Brigade der Kollektivwirtschaft „Roter Mechanisator“ (Vorstadtravon) Gen. Abraham beim Jäten der Zichorien und der Petersilie

«Rote Zeitung» (1936)

richt in agrotechnischen und zotechnischen Zirkeln teil. Der Kollektivwirtschaft gehörten die aus Einzelwirtschaften übergebene Pflüge, Eggen, Rechen, Mäh- und Hafermaschinen. Im Herbst 1936 hat sie den Lastwagen gekauft. Die schweren landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte stellte die Maschinen- und Traktorenstation mit Standort in der Siedlung Koltuschi zur Verfügung.

In der Wirtschaft setzten sich die für die neue Epoche charakteristischen Arbeitsformen aktiv durch: «der sozialistische Wettbewerb» zwischen den Brigaden und einzelnen Kollektivbauern, «Stachanovbewegung» (Übererfüllung der Pläne), Kampf um den Titel «Die Kollektivwirtschaft auf der Stalin-Marschroute». Bei einem Teil der Kolonisten, die in der Kollektivwirtschaft einen Weg zur Verbesserung ihres Lebens sahen, stießen die genannten Initiativen auf aufrichtige Unterstützung. Die Presse schrieb von den besten Kollektivisten A.I. Graule, F.K. Steubesand, P.A. Lauer, F.K. Reich, E.A. Dauwalter, A.I. Waliser und anderen. Im Jahre 1937 initiierten die Nowo-Saratower Aktivisten den sozialistischen Wettbewerb zwischen allen Kollektivwirtschaften ihres Bezirks anlässlich des 20. Jahrestages der Oktoberrevolution 1917. Der größte Erfolg des «Roten Mechanisators» war seine Teilnahme im Jahre 1940 unter den besten Kollektivwirtschaften des Leningrader Gebiets an der All-Union-Landwirtschaftsausstellung in Moskau, die als Schaufenster für die Errungenschaften des sowjetischen Dorfes gedacht wurde.



Die beste Brigade der deutschen Kollektivwirtschaft „Roter Mechanisator“ – die Gemüsebrigade des Gen. Lauer

«Rote Zeitung» (1936)

Die Sowjetmacht war nicht nur bestrebt, das Wirtschaftsleben der deutschen Bauern gemäß dem sozialistischen Projekt umzugestalten, sondern in ihnen auch ein der neuen Epoche entsprechendes Bewusstsein zu bilden.

Im Zuge der «**KULTURREVOLUTION**» wurden in den Kolonien Klubs, «Rote Ecken», Leseräume geöffnet, die den Kreisämtern für Volksbildung unterstanden. Einerseits förderten sie die Abschaf-

fung des Analphabetentums (ein Teil der Kolonisten, die ihre Kindheit in den Jahren des Ersten Weltkriegs und der Revolution erlebten, waren Analphabeten) und die Erhöhung des allgemeinen Kulturlevels der Koloniebewohner. Andererseits waren sie Zentren der u.a. von den Mitarbeitern des Leningrader «Deutschen kommunistischen Aufklärungshauses» durchgeführten politischen und antireligiösen Propaganda, die vor allem bei junger Generation ein Echo hervorrief.

Mitte der 1930er Jahren gehörten zwei Drittel der ca. 250 Schüler der Nowo-Saratower Schule zu den kommunistischen Kinderorganisationen („Pioniere“ und „Oktoberkinder“). In der Kolonie wurden die Zellen des Kommunistischen Jugendverbandes („Komsomol“) und der Internationalen Organisation für Hilfe den Revolutionskämpfern („MOPR“) organisiert. Neben dem Besuch der 7-klassigen deutschen Schule ihres Dorfes hatten die Nowo-Saratower Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit ihre Talente in den Leningrader Zirkeln und Kunstschulen zu entwickeln, wie zum Beispiel Adam Schmidt, der später zum professionellen Künstler wurde, und mit dessen von Sergej Schmidt veröffentlichten Zeichnungen dieser Aufsatz illustriert wird.

In den 1930er Jahren kamen nach Nowo-Saratowka die in städtischen Betrieben arbeitenden politischen Emigranten aus Deutschland und Österreich oft zu Besuch. In den Leningrader Kulturhäusern wurden für sie spezielle Abteilungen („Ausländerbasen“) organisiert. Die Ausländerbase des Nowo-Saratowka am nächsten gelegenen Kulturhauses, das den Namen des Revolutionärs Wolodarskij trug, übernahm eine Patenschaft für Kollektivwirt-



Die Kollektivbauern von Nowo-Saratowka auf Ausflug im Peterhof (aus dem Archiv von A. Schmidt)

schaft «Roter Mechanisator». Die deutschen Arbeiter leisteten den Kollektivistern praktische Hilfe: führten freiwillige Arbeitseinsätze (Subbotnik) durch, halfen bei der Reparatur der Technik, stellten den Kinderspielplatz aus und brachten an den Feiertagen Geschenke mit. Außerdem gründeten sie die «Rote Ecke», übergaben der deutschen Bibliothek von Nowo-Saratowka die ersten Bücher und brachten die erste Ausgabe der Kollektivwandzeitung „Der Weg zum Sozialismus“ heraus. Durch gemeinsame Museums-, Theater- und Kinobesuche in Leningrad sowie Exkursionen zu den Betrieben sollten die ehemaligen Kolonisten in die städtische Kultur einbezogen werden.

Diese Patenschaft wurde durch die 1931 in Leningrad gegründete deutschsprachige «Rote Zeitung» aktiv unterstützt, die mit der Zeit immer mehr Aufmerksamkeit dem Leben der deutschen Kollektivwirtschaften widmete, und sowohl von den noch existierenden «vereinzelt Missständen» in ihrer Arbeit, als auch von ihren Errungenschaften auf dem Weg zum Sozialismus erzählte.

Übrigens koexistierte mit der jungen sowjetischen Kultur in den Kolonien auch die traditionelle Kultur, was die sich dort aufhaltenden Forscher V. Schirmunskij, A. Ström und E. Koch festhielten, die interessante Berichte hinterließen, u.a. auch über Nowo-Saratowka. Auch die Tätigkeit der Nowo-Saratower Kirchengemeinde setzte sich bis zur Mitte der 1930er Jahre fort.

ZEIT DES TERRORS

In der zweiten Hälfte der 1930er Jahre zeichnete sich eine jähe Wende in der Beziehung der Sowjetmacht zu den nationalen Minderheiten, die auf dem Territorium der UdSSR keine Eigenstaatlichkeit hatten, ab. Die Lage der Sowjetdeutschen wurde durch das Bestehen des faschistischen Regimes in Deutschland erschwert. Die nationalen Kultur- und Bildungseinrichtungen wurden geschlossen. Die Leiter und Aktivisten des Deutschen Bildungshauses wurden festgenommen, ebenso einige Mitarbeiter der «Roten Zeitung», die seit Mitte 1936 nicht mehr erschienen war. Die deutsche Schule in Nowo-Saratowka wurde in eine typische sowjetische Mittelschule umstrukturiert.

Die Geschichte der Nowo-Saratower Kirchengemeinde nahm ein tragisches Ende. Die St.Katharinenkirche wurde am 21. September 1935 geschlossen. Das Kreuz wurde vom Kirch-

turm abgerissen, das Gebäude wurde dem Klub der Kollektivwirtschaft übergeben. Im November 1937 wurden die beiden Pastoren Paul Reichert (1922-1932) und Bruno Reichert (1933-1935), die in der Kirchengemeinde nach der Revolution von 1917 dienten, sowie die Mitglieder des Kirchengemeinderates verhaftet. Alle wurden der Mitwirkung bei der faschistischen Kirchenorganisation beschuldigt, die auf Initiative des deutschen Generalkonsuls R. Sommer in Leningrad gegründet wurde. Im Januar 1938 wurden Vater und Sohn Reichert sowie 11 weitere Personen wegen – wie sich später bei einem Verhör der Ermittlungsbeamten herausstellte – völlig gefälschter Anschuldigungen erschossen.

Die Massenrepressionen gegen einfache Kollektivbauern und Arbeiter, Bewohner von Nowo-Saratowka und von den Tochterkolonien waren vor allem mit der «deutschen Operation» von 1937-1938 verbunden. Das war eine von vielen nationalen Operationen des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten (NKVD), die zum Ziel hatten, die «Spione» und «Saboteure» anzuzeigen und zu vernichten. Wegen einem Mangel an systematisierten Informationen über die Opfer der Repressionen ist es unmöglich, die genaue Anzahl der betroffenen Kolonisten zu nennen. Laut Angaben der russischen Menschenrechtsorganisation «Memorial» (<http://base.memo.ru>) und des Zentrums



Gedennkreuz für die deutschen Opfern des Terrors in Lewaschow

PM-11	Дауэальтер Адам Христианович, 1869 г. р., уроженец и житель кол. Янино Всеволожского р-на Лен. обл., немец, беспартийный, сторож. Лишился избирательных прав. Высылался в 1935 г., вернулся на родину в 1936 г. Арестован 8 июня 1938 г. Особой тройкой УНКВД ЛО 11 октября 1938 г. приговорен по ст. 58-10 УК РСФСР к высшей мере наказания. Расстрелян в г. Ленинград 17 октября 1938 г.
PM-11	Дауэальтер Андрей Адамович, 1897 г. р., уроженец и житель Новосаратовской кол. Всеволожского р-на Лен. обл., немец, беспартийный, член колхоза «Красный механизатор». Арестован 26 февраля 1938 г. Особой тройкой УНКВД ЛО 15 октября 1938 г. приговорен по ст. ст. 19-58-8, 58-6-9-10-11 УК РСФСР к высшей мере наказания. Расстрелян в г. Ленинград 22 октября 1938 г.
PM-7	Дауэальтер Георгий Георгиевич, 1908 г. р., уроженец и житель Ново-Саратовской немецкой колонии Всеволожского р-на Лен. обл., немец, беспартийный, шлифовальщик артели «Новостроймат». Арестован 11 декабря 1937 г. Комиссией НКВД и Прокуратуры СССР 26 декабря 1937 г. приговорен по ст. ст. 58-10-11 УК РСФСР к высшей мере наказания. Расстрелян в г. Ленинград 3 января 1938 г.
PM-11	Дауэальтер Георгий Федорович, 1900 г. р., уроженец и житель Новосаратовской кол. Всеволожского р-на Лен. обл., немец, беспартийный, кузнец артели «Новостроймат». Арестован 6 июля 1938 г. Особой тройкой УНКВД ЛО 2 ноября 1938 г. приговорен по ст. ст. 16-58-2, 58-10-11 УК РСФСР к высшей мере наказания. Расстрелян в г. Ленинград 6 ноября 1938 г.
NSL1 NLR	Дауэальтер Софья Федоровна, 1922 г. р., урож. Новониколаевской колонии, немка, проживала в Новониколаевской колонии. Выслана в 1941 г. по национальному признаку. (НовКПЭ. Т. 8, с. 162; Новгородский р-н Новгородской обл.)
PM-10	Дауэальтер Христиан Адамович, 1914 г. р., уроженец и житель Новосаратовской кол. Всеволожского р-на Лен. обл., немец, беспартийный, грузчик разгрузочно-погрузочной артели, проживал: д. 61. Арестован 23 февраля 1938 г. Комиссией НКВД и Прокуратуры СССР 21 апреля 1938 г. приговорен по ст. ст. 16-58-2, 58-8-10-11 УК РСФСР к высшей мере наказания. Расстрелян в г. Ленинград 5 мая 1938 г.
PM-4	Дауэальтер Христиан Эрнестович, 1892 г. р., уроженец кол. Янино Всеволожского р-на Лен. обл., немец, член ВКП(б) в 1910-1937 гг., нач. хозяйственной части (мастер детонаторного цеха) завода № 5 «Краснознаменец», проживал: г. Ленинград, Ржевка, Новый Рабочий пос., д. 14, кв. 1. Арестован 22 августа 1937 г. Военным трибуналом ЛВО 29 сентября 1937 г. приговорен по ст. ст. 58-6-8-9-11 УК РСФСР к высшей мере наказания. Расстрелян в г. Ленинград 29 сентября 1937 г.
PM-11	Дауэальтер Яков Яковлевич, 1908 г. р., уроженец д. Старая Всеволожского р-на Лен. обл., немец, беспартийный, слесарь стекольного завода «Торковичи», проживал: п. Торковичи Оредежского р-на Лен. обл., Советская ул., д. 10. Арестован 20 июля 1938 г. Особой тройкой УНКВД ЛО 25 октября 1938 г. приговорен по ст. 58-10 УК РСФСР к высшей мере наказания. Расстрелян в г. Ленинград 30 октября 1938 г.

Liste der Opfer des Terrors aus Nowo-Saratowka auf der Internetseite des Zentrums «Zurückgegebene Namen» (<http://visz.nlr.ru>)

«Zurückgegebene Namen» (<http://visz.nlr.ru>), die seit Jahrzehnten diese Informationen suchen und veröffentlichen, wurde fast aus jeder Familie jemand verhaftet, erschossen oder verbannt.

Einige Familien wurden mehrfachen Repressionen ausgesetzt, wie z.B. die Familie Lauer, die in Nowo-Saratowka Haus Nr. 78 bewohnte. Im Frühjahr 1938 wurden Peter Lauer, 57 Jahre alt, und Christian Lauer, 54 Jahre alt, verhaftet. Peter Lauer wurde beschuldigt, als Mitwirkender bei der konterrevolutionären faschistischen Organisation Sabotageakte und konterrevolutionäre nationalistische Propaganda betrieben zu haben. Christian Lauer soll, wie aus der Ermittlungsakte hervorging, 1934 als Agent des deutschen Geheimdienstes für Sabotageakte rekrutiert worden sein, 1935 die Pferde der Kollektivwirtschaft beschädigt und konterrevolutionäre nationalistische Propaganda unter den deutschen Siedlern der Nowo-Saratowka Kolonie verbreitet haben. Laut Verfügung der Kommission des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten der UdSSR vom 21. April 1938 wurden Peter und Christian Lauer zum Tode durch Erschießen

verurteilt, das Urteil wurde am 5. Mai vollstreckt. Ihre Erschießung an einem Tag hing mit der Praxis der Massenverhaftung und -erschließung der Gefangenen nach Listen zusammen. Ein Großteil der in diesen Jahren erschossenen Menschen in Leningrad und Umgebung wurde im Heideland neben dem Dorf Lewaschowka begraben, das seit 1989 zum Gedenkort der Opfer politischer Repressionen wurde.

KRIEG, DEPORTATION UND SONDERSIEDLUNG

Zum letzten Kapitel im Leben der deutschen Kolonie Nowo-Saratowka gehörten die Ereignisse des Großen Vaterländischen Krieges. Bereits wenige Wochen nach Kriegsausbruch befanden sich die deutschen Truppen kurz vor Leningrad, sie näherten sich der Stadt aus südwestlicher Richtung. Von Norden erhielten sie Unterstützung durch die finnische Armee. Die Behörden befürchteten die Entwicklung des Kollaborationismus seitens der Deutschen und Finnen und verfolgten Verdächtige gemäß

den Bestimmungen des Kriegsrechts. Ende August 1941 wurde ein Beschluss über die Ausweisung der deutschen und finnischen Bevölkerung aus Leningrad und seinen Vororten verabschiedet. Die Umsetzung gelang jedoch nur teilweise, da am 8. September ein Blockadering um die Stadt geschlossen wurde, der sie von den restlichen, unter sowjetischer Kontrolle stehenden Territorien trennte und fast zweieinhalb Jahre bestand.

Innerhalb des Blockaderings lagen auch Nowo-Saratowka und ihre Tochterkolonien. Zusammen mit den Leningrädern überlebten deren Bewohner den Winter 1941-1942, der der schrecklichste von drei Blockadewintern war. Soweit sie sich erinnerten, war die Hungersnot im Dorf nicht so groß wie in der Stadt, so dass sie die Verwandten in Leningrad mitunter mit Nahrung unterstützen konnten. Dort wurden in jenen Monaten pro Person 125 bis 350 Gramm Brot ausgegeben. Dennoch gab es auch in Nowo-Saratowka viele Familien, deren Angehörige an Erschöpfung starben. Als die Behörden zu Frühlingsbeginn 1942 sich wieder der Realisierung der Pläne zur Deportation der Deutschen (die man

«Evakuierung» nannte) zuwandten, sahen die Bewohner von Nowo-Saratowka darin eine Chance, sich und ihre Kinder vor dem Hunger zu retten.

Bezeichnend war, dass die Repressionen in der Kolonie sogar in den allerletzten Tagen ihres Bestehens nicht aufhörten. Am 10. März 1942 wurde eine Verordnung erlassen, Elisabeth Lauer, 46 Jahre alt, und deren Kinder wegen antisowjetischer Ansichten und Glorifizierung des politischen Systems von Deutschland auf administrativem Wege nach Sibirien zu deportieren. Am 11. März 1942 wurde Fjodor Lauer, 56 Jahre alt, wegen angeblicher feindseligen Gesinnung gegenüber der KP(B) und der Sowjetregierung sowie der antisowjetischen und defätistischen Agitation in seiner Umgebung verhaftet und am 19. April 1942 erschossen.

Am 17. und 18. März wurden die Bewohner von



Nach Osten. Wandgemälde von Adam Schmidt im Kellergeschoss der Petrikerkirche (St. Petersburg)

Nowo-Saratowka und anderen deutschen Siedlungen auf Lastwagen über den zu dieser Zeit noch zugefrorenen Ladogasee, der sogenannten «Straße des Lebens» deportiert, der in den Jahren der Blockade die einzige Verbindung zwischen der belagerten Stadt und dem restlichen Land war. Die Häuser und das ganze Vermögen der Deportierten wurden sofort an die neuen russischen Besitzern übergeben. Die Kollektivwirtschaften (zum Teil unter den neuen Namen) setzten ihre Arbeit auf den Ländereien fort, die von vielen Generationen deutscher Bauern bestellt wurden. Zu dieser Zeit führte der Weg ihrer Nachkommen, die die Orte, die fast zwei Jahrhunderte lang Heimat waren, für immer verließen, durch das ganze Land bis nach Sibirien und in den Fernen Osten.

Die meisten von ihnen wurden in die Region Krasnojarsk gebracht. Eine große Gruppe der Bewohner von Nowo-Saratowka (hauptsächlich

Frauen) arbeitete in der Holzbeschaffung in den Siedlungen an den Ufern des Flusses Angara, die sich in der Verwaltung des zum System «GULAG» gehörenden Krasnojarsker Straf- und Arbeitslagers («Kraslag») befand. Nach den Erinnerungen von Alexander Schmidt (dem Bruder von Adam Schmidt), der bei der Binnenflotte auf der Angara arbeitete, waren sie in Baracken mit 100 Personen ohne Trennwände und Beleuchtung untergebracht. Als es zu Ausfällen in der Versorgung der Siedlungen mit Lebensmitteln kam, ernährten sie sich von Bärlauch und Wild, das die Kinder und Alten im Wald fanden bzw. erlegten, buken Brot nach Rezepten des belagerten Leningrads. Die Männer der meisten Familien wurden zur «Arbeitsarmee» (Trudarmija) mobilisiert, wo sie in Betrieben und Steinkohleschächten in Kasachstan, Altai und im Ural arbeiteten (u.a. in den Lagern «Tagillag» und «Bogoslovlag»). Viele hatten keine Informationen über den Aufenthaltsort ihrer Angehörigen und versuchten über Bekannte sowie durch Anfragen bei den offiziellen Organen, familiäre Kontakte wiederherzustellen.

Die Nowo-Saratower arbeiteten auch in Betrieben (u.a. im Hydrolysewerk) der Stadt Kansk, des Verwaltungszentrums von «Kraslag». Zu den Deportationsorten der Siedlungsbewohner gehörten



Holzbeschaffung. Wandgemälde von Adam Schmidt im Kellergeschoss der Petrikerkirche (St. Petersburg)

ЖЕРТВЫ ПОЛИТИЧЕСКОГО ТЕРРОРА В СССР **СПРАВОЧНЫЕ МАТЕРИАЛЫ**

Показать подробную информацию | Скачать в виде текста

Фогельгезант Генрих Яковлевич
 Год рождения 1902, место рождения Ленинградская обл., Всеволожский р-н, Ново-Саратовская колония
 Год репрессии, спецпоселение - Якутск ЯАССР, Трест "Якутгорстрой", осв. 24.-01.1956-
 Источник: МВД Республики Саха (Якутия)

Фогельгезант Георгий Иванович
 Год рождения 1878, место рождения Всеволожский р-н, Ново-Саратовская колония
 Год репрессии 1942, высылка в Красноярский край, Канский р-н
 Источник: Архив НИПЦ "Мемориал" (Москва)

Фогельгезант Георгий (Егор) Петрович
 Год рождения 1900, место рождения Ленинградская обл., Слуцкий р-н, Ново-Александровской колонии
 Год репрессии 1937, ВМН
 Источник: Ленинградский мартиролог

Фогельгезант Герман Георгиевич
 Год рождения 1910, место рождения
 Год репрессии 1942, высылка в Красноярский край
 Источник: Архив НИПЦ "Мемориал" (Москва)

Фогельгезант (Брейнер (урожд.) Елизавета Богдановна
 Год рождения 1883, место рождения Всеволожский р-н, Ново-Саратовская колония
 Год репрессии 1942, высылка в Красноярский край
 Источник: Архив НИПЦ "Мемориал" (Москва)

außerdem die Burjat-Mongolische Autonome Republik, die Gebiete Irkutsk, Novosibirsk, Kemerowo (gebildet 1943) und andere Regionen. Aber die wohl schwierigsten Bedingungen durchlebten Dutzende von Familien aus Nowo-Saratowka, die im Sommer und Herbst 1942 in das entfernteste und kälteste Gebiet des Landes, nach Jakutien, transportiert wurden, wo sie in der Binnenfischerei an der Mündung des Flusses Jana eingesetzt wurden.

Ein Jahr nach Kriegsende wurde die Arbeitsarmee aufgelöst, aber die Deutschen mussten laut Verordnung der sowjetischen Regierung an den Verbannungsorten bleiben, wo sie unter Aufsicht der Organe des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten (NKWD) standen und den Status als «Sondersiedler» hatten. Auch nach Aufhebung der Sondersiedlung im Jahr 1955 war es ihnen nicht gestattet, in die kleine Heimat

Liste der Verbannten aus Nowo-Saratowka auf der Internetseite von «Memorial» (<http://base.memo.ru>)

zurückzukehren. Somit blieb die Mehrheit der Bewohner von Nowo-Saratowka wie auch anderer deutscher Kolonien Nordwestens an den Verbannungsorten, oder sie begannen sich ein neues Leben in anderen Regionen des Landes aufzubauen. Nur wenige von ihnen sind später nach Leningrad und dessen Umgebung zurückgekehrt, einzelne nach Nowo-Saratowka und in ihre ehemaligen Tochterkolonien. In den 1990er Jahren ist ein Teil ihrer Nachkommen nach Deutschland umgesiedelt.

Die Geschichte der deutschen Kolonien war zu Ende gegangen, nicht aber die Geschichte ihrer Bewohner. Heute sind die in verschiedenen Städten Russlands und Deutschlands verstreuten Nachkommen der Kolonisten über eine sich aktiv entwickelnde Online-Community miteinander verbunden. Sie erforschen gemeinsam die lange Zeit verschwiegene Vergangenheit ihrer Familien, die fast zwei Jahrhunderte bei Petersburg gelebt haben, und bewahren das Andenken an die Heimat ihrer Vorfahren.

Составитель: МВД № 47 КРАСНОЯРСКИЙ край

АНКЕТА

1. Фамилия, имя, отчество: **Фогельгезант Герман Георгиевич**

2. Место до 1937 года рождения: **нет**

3. Год и место рождения: **1906 г. Ленинград Ленинградская обл.**

4. Национальность в родной семье: **немецко-русский**

5. Гражданство: **СССР**

6. Образование: **ВУ**

7. Специальность, профессия: **экономист-бухгалтер**

8. Место работы, должность, специальность, класс, квалификация: **МЗС - бухгалтер-бухгалтер**

9. Семейное положение: **неженат**

10. Дата и место рождения родителей: **мать - Фогельгезант Елизавета Богдановна - 1913 г. род. в семье немецко-русских колонистов**

11. Дата и место рождения детей: **нет**

Подпись: **Фогельгезант Герман Георгиевич**

Unterlagen des „Sondersiedlers“ G.E. Fogelgesant aus Nowo-Saratowka. Region Krasnojarsk (aus dem Archiv von O. Ermakova)

KURZLISTE DER VERWENDETEN PUBLIKATIONEN

Bachmutskaja (Lebedeva) E.W. Die Entstehung der deutschen Kolonien im St. Petersburger Gouvernement (zweite Hälfte des 18. Jh.-19. Jh.), in: Russland und die Deutschen: Petersburger Deutsche: Sammelband der wissenschaftlichen Beiträge. St. Petersburg 1999, S. 233-245.

Bachmutskaja (Lebedeva) E.W. Die deutschen Kolonien im Sankt-Petersburger Gouvernement: 1760-1870: Autoreferat der Dissertation. St. Petersburg 2003.

Koch, Erich. Die deutschen Kolonien Nordrusslands: Eine siedlungswirtschaftsgeographische und kulturhistorische Untersuchung. Würzburg 1931.

Lebedeva, Elena Arbeitsethik und Wirtschaftsverhalten der russischen, deutschen und finnischen Bauern in der St. Petersburger Region, in: Gemeinsam getrennt. Bäuerliche Lebenswelten des späten Zarenreiches in multiethnischen Regionen am Schwarzen Meer und an der Wolga. Herausgegeben von Victor Herdt und Dietmar Neutatz. Wiesbaden 2010, S. 41-64.

Lebedeva E.W. St. Petersburg als Faktor des wirtschaftlichen, sozialen und geistlichen Lebens der vorstädtischen deutschen Kolonien, in: Die Schlüsselprobleme der Geschichte der Russlanddeutschen: Materialien der internationalen wissenschaftlichen Konferenz. Moskau 2004, S. 357-371.

Lebedeva E.W. Ethno-soziale Entwicklungen im deutschen und finnischen Dorf des russischen Nordwestens im 18. und 19. Jh.: vergleichende Analyse, in: Die Russlanddeutschen in der andersethnischen Umgebung: Materialien der internationalen wissenschaftlichen Konferenz. Moskau 2005, S. 57-71.

Lebedeva E.W. Die Regierungspolitik im Bereich der Verwaltung von deutschen Ansiedlungen im Russischen Reich: zweite Hälfte des 18. Jh.-19. Jh. (am Beispiel des St. Petersburger Gouvernements), in: Die Deutschen in Sankt-Petersburg: Wissenschaft, Kultur, Bildung: Sammelband der wissenschaftlichen Beiträge. St. Petersburg 2005, S. 117-128.

Lebedeva E.W. Die Kolonistengemeinde und der russische Staat im 18. und 19. Jh.: Evolution der Wechselbeziehungen (am Beispiel der deutschen Ansiedlungen vom Nordwesten), in: Der russische Staat, die Gesellschaft und die ethnischen Deutschen: Hauptetappen und Charakter der wechselseitigen Beziehungen (18.-21. Jh.): Materialien der internationalen wissenschaftlichen Konferenz. Moskau 2007, S. 59-71.

Lebedeva E.W., Schrader T.A. Die Sankt-Petersburger deutschen Kolonien, in: Die Deutschen Russlands: Enzyklopädie. Bd. 3. Moskau 2006, S. 382-391.

Naiditsch L.E. Alltag und Lebensweise der deutsche Kolonisten bei St. Petersburg, in: Die Deutschen in Russland: Menschen und Schicksale: Sammelband der wissenschaftlichen Beiträge. St. Petersburg 1998, S. 101-108.

Schmidt S.A. Die deutsche Kolonie in Nowosaratowka bei Sankt-Peterburg: Seiten der Geschichte der 19.-20. Jahrhunderten. St. Petersburg 2005.

Schrader T.A. Die Deutschen in Petrograd-Leningrad und im Petrograder-Leningrader Gouvernement in den ersten Jahren der Sowjetmacht, in: Die Russlanddeutschen: Probleme der Geschichte, Kultur, Sprache und aktuellen Lage: Materialien der internationalen wissenschaftlichen Konferenz. Moskau 1996, S. 158-173.

Schrader T.A. Sozialökonomische Lage der deutschen Kolonisten im Petrograder Gouvernement (Leningrader Gebiet) in den 1920er–1930er Jahren, in: Die Deutschen Russlands im Kontext der heimatlichen Geschichte: allgemeine Probleme und regionale Besonderheiten: Materialien der internationalen wissenschaftlichen Konferenz. Moskau 1999, S. 148-157.

НЕМЕЦКАЯ КОЛОНИЯ НОВО-САРАТОВКА ПОД ПЕТЕРБУРГОМ (1765-1942): ИСТОРИЯ УСПЕХА С ТРАГИЧЕСКИМ КОНЦОМ

Е.В. Лебедева

Ново-Саратовская колония являлась старейшим и крупнейшим из более чем тридцати немецких поселений, которые появились в окрестностях российской столицы во второй половине 18 века и в 19 веке.



Императрица Екатерина II. Портрет Д.Г. Левицкого.

ОСНОВАНИЕ НЕМЕЦКИХ КОЛОНИЙ ПОД ПЕТЕРБУРГОМ

Строительство немецких поселений под Санкт-Петербургом началось через два года после издания Манифеста императрицы Екатерины II от 22 июля 1763 г., объявлявшего о приглашении иностранных колонистов в Россию и вызвавшего широкий отклик у населения германских государств. Основной целью привлечения переселенцев было хозяйственное освоение Поволжья и других присоединенных Россией в 16-18 веках земель. К их числу относилась и территория Санкт-Петербургской губернии - бывшей шведской провинции Ингерманландии, отвоеванная Петром I в ходе Северной войны 1700–1721 гг.. Колонизацией руководила созданная

указом Екатерины II «Канцелярия опекунства иностранных». Большая часть немецких колонистов переправлялась морским путем из порта Любек в российский порт Кронштадт, а затем размещалась в переселенческом лагере в императорской резиденции Ораниенбаум. Там они приносили присягу на подданство российской короне и ожидали отправку в назначенные для их поселения местности.

Летом 1765 г. находившимся в лагере колонистам было предложено заключать контракты на поселение в окрестностях Петербурга. 27 августа 1765 г. по поручению Екатерины II состоялось подписание первого такого контракта между группой из 60 семей и управляющим императорской резиденцией Царское Село надворным советником А.Ф. Удоловым. В силу отсутствия документа, который содержал бы точные данные о том, из каких мест прибыли эти переселенцы, они могут быть восстановлены лишь для части семей на основе информации из архивов России, Германии и Дании. Большинство их происходило из юго-западных германских земель (Баден-Дурлаха, Курпфальца, Вюртемберга, Гессен-Дармштадта и др.), страдавших от аграрного перенаселения и экономических трудностей. Некоторые из переселенцев до переезда в Россию побывали в качестве колонистов в герцогстве Шлезвиг, принадлежавшем в то время Дании. Там они приняли участие в кампании по осушению болот, но, получив информацию о привлекательных условиях, предлагаемых колонистам властями России, отправились в еще более далекий путь.

Текст подписанного контракта (его копия сохранилась в Российском государственном историческом архиве), подтверждавший и даже расширявший перечень привилегий, предоставленных колонистам Манифестом Екатерины II, а также первое впечатление от нового места жительства вполне оправдывали надежды переселенцев. Под колонию был предоставлен участок на берегу реки Невы, приблизительно в 15 км к



Дом колониста в Ново-Саратовке. Рисунок Адама Шмидта.

юго-востоку от Петербурга. Под руководством архитектора А. И. Мельникова здесь были построены 60 двухэтажных деревянных домов на каменных фундаментах. Площадь дома составляла 240 кв. м., на каждом из двух этажей находились 4 комнаты и кухня. Под одной крышей с домом располагались хлев, сарай и сеновал. Обустройство каждого из крестьянских дворов обошлось в огромную по тем временам сумму - около 1 300 рублей, которая должна была быть со временем возвращена государству. На обустройство домашней утвари, сельскохозяйственными орудиями и скотом из государственной казны колонистам были выделены безвозвратные ссуды в размере 300 рублей. Каждому семейству предоставлялся земельный участок площадью более 35 га.

Поскольку данная группа семей принадлежала к партии колонистов, первоначально назначенной к поселению в районе г. Саратова на Волге, вновь основанная колония получила название Саратовка (или Малая Саратовка), со временем трансформировавшаяся в Новую Саратовку. В 19 и 20 веках в равной степени использовались такие варианты названия как Ново-Саратовка, Новосаратовка, Новосаратовская колония.

Помимо Ново-Саратовки в этот период в окрестностях столицы появились Среднерогатская и Ижорская колонии, а в юго-западной части Санкт-Петербургской губернии - Луцкая, Порховская и Франкфуртская. В начале 19 века к этой группе колоний прибавилось несколько новых немецких селений, основанных по указанию императора Александра I по побережью Финского залива.

Затратив сотни тысяч рублей на строительство колоний под Петербургом (где стоимость одного колонистского двора была значительно выше, чем в окраинных регионах), российские власти рассчитывали, что колонисты в срок возвратят выданные им ссуды и начнут пополнять государственную казну, уплачивая подати за предоставленные земли. Однако прошло много времени, прежде чем колонисты смогли оправдать возлагавшиеся на них надежды.

ПЕРВЫЕ ДЕСЯТИЛЕТИЯ ЖИЗНИ НА НОВОМ МЕСТЕ

Жизнь колонистов на новом месте в течение нескольких первых десятилетий сопровождали хозяйственные трудности и взаимное недовольство переселенцев и российских властей. Колонисты видели причину своего тяжелого положения, прежде всего, в неожиданно низком качестве отведенной им земли. При подписании контракта надворный советник А.Ф. Удолов уверял их, что отводимые Ново-Саратовке земли будут сравнимы с землями по реке Рейн. Лишь с началом полевых работ стало ясно, насколько эти обещания не соответствуют реальности. Много раз жители колонии обращались в Канцелярию опекунов иностранных и другие ведомства с просьбами переселить их на другие места и предоставить им действительно пригодные для хлебопашества земли, но эти просьбы оставались без ответа. Поэтому колонисты отказались начать уплату денег в казну в назначенный срок. Власти же видели причины неплательщиков в их лени, безответственности и неумении заниматься земледелием, следствием которых стало выявленное ревизиями разорение трети всех хозяйств за первые 15 лет. По указанию Екатерины II размер подати за землю для Ново-Саратовки был уменьшен в два раза, а сроки начала ее внесения отодвинуты. И только через 30 лет после поселения было признано, что земля новосаратовских колонистов по своему качеству действительно не соответствует описанной в межевых планах и состоит в основном из поросшего мелким лесом болота. При сменивших Екатерину II на троне императорах Павле I и Александре I

Почти половина продававшегося в столице картофеля поставлялась населением немецких колоний. Из-за той роли, которую играло выращивание картофеля в жизни жителей Ново-Саратовки, колонию в шутку называли «Kartoffelburg».



«Немецкие колонисты, разгружающие телегу». Рисунок Христиана Гейслера (из книги «Sitten, Gebräuche und Kleidung der Russen in St.Petersburg», Leipzig 1805)

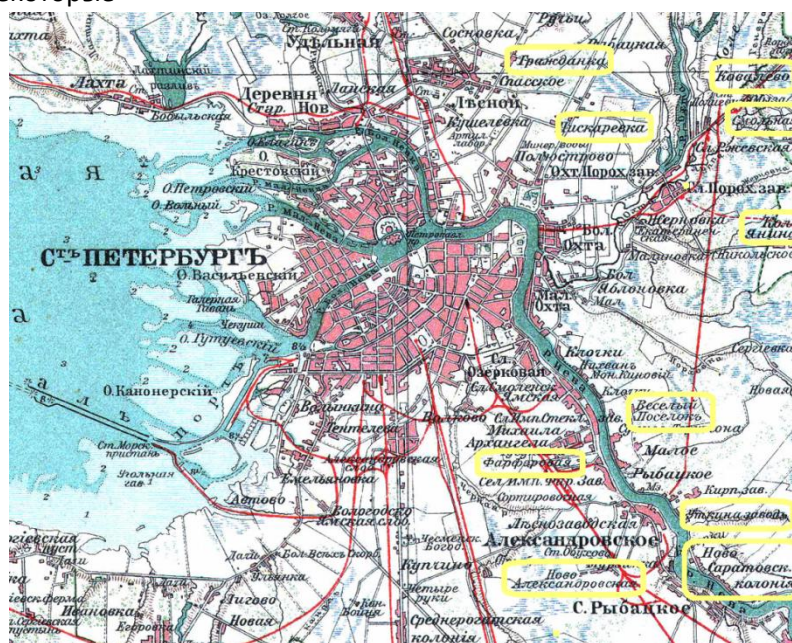
Помимо картофеля колонисты продавали в городе молоко, масло, сливки. В летнее время они сдавали свои, а позже и специально построенные для этой цели дома дачникам из Петербурга. Многие семьи за плату брали на содержание детей-сирот из Петербургского воспитательного дома. Другие специализировались на обслуживании городского хозяйства – возили в петербургские дома дрова, лед, вывозили из города мусор и навоз, использовавшийся на полях в качестве удобрений. Некоторые колонисты из больших семей, несмотря на существовавшие до середины 19 века законодательные ограничения, переселялись в город, где работали, в основном, в качестве ремесленников или прислуги.

Эта разноплановая хозяйственная деятельность (в сочетании с низким уровнем налогов) обеспечивала колонистам достаточно высокие доходы. Поскольку семейные участки в соответствии с законом передавались старшему из сыновей, уже в 1820-е годы новосаратовские колонисты стали покупать или арендовать дополнительные земли и основывать дочерние колонии. Так на расстоянии от 3 до 40 верст от Ново-Саратовки появилось более десятка новых по-

селений: Гражданка, Овцыно, Уткина Заводь, Веселый Поселок, Ново-Парголово, Ново-Александровская, Приютино, Янино, Ковалево и другие. Многие из новосаратовских колонистов переселились и в дочерние колонии, основанные на территории Новгородской губернии.

Значительную часть получаемых доходов колонисты тратили на нужды своей сельской общины (Dorfgemeinde) – содержание пастора, школы и учителей, повивальных бабок, пастухов, благоустройство селения (починку мостов и изгородей, рытье дождевых канав и пр.). Все решения по важнейшим вопросам жизни колонии принимались на общем собрании «домохозяев» и проводились в жизнь сельским приказом (Dorfamt), поскольку в соответствии с Манифестом Екатерины II от 22 июля 1763 г. колонистам было предоставлено право на местное самоуправление. Как и большинство других колоний, в 19 веке Ново-Саратовка представляла собой цветущее, привлекательно выглядевшее поселение, существенно отличавшееся своим благосостоянием и организацией деревенского быта от окрестных русских и финских сел.

Звездным часом новосаратовской сельской общины стало организованное 14 августа 1866 г. празднование 100-летнего юбилея колонии, позволившее продемонстрировать достигнутые ею успехи жителям других немецких колоний, а также петербуржцам. Согласно колонистской хронике, в этот день состоялась сопровождавшаяся пением двух хоров торжественная служ-



Ново-Саратовка и ряд ее дочерних колоний на карте начала 20 века (Изд. А. Маркса)

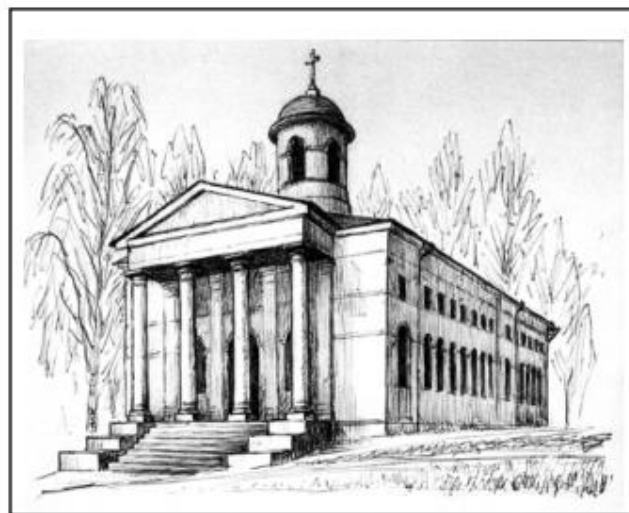
ба в церкви Св. Екатерины, на которой присутствовали более 1000 человек, после нее - трапеза для почетных гостей, праздничное шествие жителей Ново-Саратовки и делегаций из других колоний по главной улице, а также детский праздник. Затем последовал танцевальный вечер с фейерверком, привлекая благодаря опубликованному в прессе приглашению более 4 тысяч жителей Петербурга. В ходе торжеств старостой Адамом Штро была направлена благодарственная телеграмма от имени жителей Ново-Саратовки в адрес императорской фамилии, на которую был получен благожелательный ответ Александра II, вызвавший всеобщий восторг.

Вместе с тем, и такой успешной и сплоченной сельской общине, какой была новосаратовская, были присущи внутренние конфликты. С особой силой они проявились в период проведения реформы 1871 г., лишившей колонистов их привилегий и уравнившей их в правах с русскими крестьянами. При обсуждении вопроса о дальнейшем порядке владения предоставленной Ново-Саратовке при ее основании землей владельцы семейных участков - «домохозяев» (теперь их было 120, т.к. первоначальные 60 дворов в 19 веке разделились пополам) желали навсегда оставить за собой все земли колонии. При этом 163 жителя дочерних колоний и 465 безземельных колонистов (потомков младших сыновей «домохозяев») настаивали на своем праве участвовать в распоряжении землей и требовали разделить ее по числу жителей мужского пола, как это было принято у русских крестьян. Данный конфликт затянулся на долгие годы, к его урегулированию были привлечены, помимо местных инстанций, министр внутренних дел и министр государственных имуществ. Точка в деле была поставлена в 1879 г. Главным комитетом по устройству сельского состояния, решение которого было утверждено лично императором Александром II, поддержавшим позицию «домохозяев».

НОВО-САРАТОВСКИЙ ЛЮТЕРАНСКИЙ ПРИХОД

При нараставших социальных противоречиях колонистов объединяла друг с другом общность культуры и духовной жизни. Ново-Саратовка являлась центром крупнейшего в Санкт-Петербургской губернии Ново-Саратовского лютеранского прихода, к которому были отнесены

все три первые петербургские колонии. Манифестом от 22 июля 1763 г. Екатерина II предоставляла иностранным колонистам право на свободное вероисповедание и строительство церквей. Согласно контракту Ново-Саратовской колонии, церковь в ней должна была быть построена на средства государства. По указанию Екатерины II директором колоний инженером фон Лильенталем был разработан проект церкви, школы и пастората. Утвердив его, императрица выделила на строительство 6 тысяч рублей из средств собственного Кабинета. Торжественное освящение храма во имя Св. Екатерины состоялось 16 марта 1768 г. Патроном церкви община избрала обер-директора колоний камергера В.Р. фон Польшмана. Первым пастором Ново-Саратовского прихода стал уроженец Померании Георг Якоб Бобрик, служивший в нем с 1765 г. до 1773 г. (до постройки церкви богослужения проводились в одном из колонистских домов). В 1835 г. в Ново-Саратовке было построено каменное церковное здание на 400 мест, в 1867 г. в нем был установлен новый орган, заказанный общиной во Франкфурте-на-Одере, у знаменитого органного мастера Вильгельма Зауэра. К приходу присоединялись, по мере своего возникновения, многочисленные дочерние колонии, так что к началу 20 века к нему относились более 20 немецких селений общей численностью около 5 тысяч человек.



Церковь Св. Екатерины в Ново-Саратовке. Рисунок Адама Шмидта.

Наряду со строительством церкви, власти брали на себя обязательства и по содержанию священников на протяжении оговоренного в контракте срока. С момента, когда ответственность за материальное обеспечение пастора перехо-

дило к общине, он мог быть направлен в приход только с согласия колонистов. Доходы пастора Ново-Саратовского прихода складывались из целого ряда выплат, производившихся жителями входивших в его состав колоний - годового жалования, платы за каждое посещение того или иного селения и за богослужения по семейным поводам. Пастор жил в Ново-Саратовской колонии, занимая дом из четырех комнат, к которому относился участок земли площадью более 30 га.

Метрическая книга Ново-Саратовского церковного прихода за 1869 год (Российский государственный исторический архив)

До революции 1917 г. в приходе сменились 12 пасторов. Часть из них были уроженцами германских государств и Швеции, там же получившими теологическое образование, другие - балтийскими немцами, окончившими знаменитый Дерптский университет. Некоторые пасторы сопровождали колонистов через все важнейшие жизненные события на протяжении целых десятилетий, как, например, Христиан Георг Август Раутенберг (1810-1837 гг.), Густав фон Вестениус (1838-1868 гг.), Альберт Герман Эберхард Бартельд (1875-1911 гг.). Заполнявшиеся пасторами метрические книги, значительная часть которых сохранилась до наших дней, служат важнейшим источником для генеалогических исследований. Интересные сведения по истории всего Ново-Саратовского прихода и отдельных колоний содержит (дошедшая до нас, к сожалению, лишь в отрывках) приходская хроника, которую пасторы вели, сменяя друг друга, начиная с 1830-х годов. Пасторы осуществляли непосредственное руководство построенным в 1897 г. в Ново-Саратовке на средства колонистов приютом, рассчитанным на 15 детей-сирот и 15 одиноких стариков.

КОЛОНИСТСКАЯ ШКОЛА

В ведении пасторов находилась и колониистская школа, основной задачей которой являлась подготовка детей к конфирмации. Учителя, как правило, одновременно выполняли обязанности кистера (помощника пастора) и органиста. В регламентировавшем жизнь колонии «Уставе полиции Саратовских колонистов» 1765 г. содержалось требование посылать детей в школу по исполнению им семи лет, несоблюдение которого грозило наказанием. Посещение детьми школы должен был контролировать сельский приказ. Занятия в школе проводились пять дней в неделю по шесть часов, в месяцы, свободные от сельскохозяйственных работ. Детям преподавались Закон Божий, церковное пение, чтение и письмо на немецком языке, четыре действия арифметики

Деньги на строительство школы и содержание учителя на начальном этапе были выделены государством, в дальнейшем за материальное обеспечение школы отвечали сами колонисты. Общий доход учителя Ново-Саратовской школы был достаточно высоким. Учителями работали петербургские немцы, а также (до начала 19 века) сами колонисты. В первой трети 19 века школой руководил «иностранец» Фридрих Вильгельм Бензель, за усердную службу награжденный по ходатайству инспектора колоний серебряной медалью. Много сделал для развития школы и принявший на себя руководство ею в 1850-е годы выходец из Вюртемберга Кристоф Бруннер. К тому времени в колонии было построено новое школьное здание, вмещавшее 250 учеников.



Школа и приют в Ново-Саратовке (Архив Теологической семинарии Евангелическо-лютеранской церкви)

С последней трети 19 века властями в школы колоний направлялись учителя с профессио-

нальным образованием, выпускники учительских курсов и семинарий в Петербурге и Дерпте. В начале 20 века в Ново-Саратовской школе преподавали окончившие дерптскую семинарию М.Я. Каткас и Г.Т. Юргенс. В этот период российское государство проводило курс на преодоление социальной и культурной обособленности немецких колоний, в котором школе отводилась важная роль. В 1874 г. колонистские школы были переданы в ведение органов местного самоуправления - земств, а в 1891 г. – в ведение Министерства народного просвещения. Но в силу того, что школы Ново-Саратовки и ее дочерних селений финансировались самими колонистами, эти изменения привели лишь к некоторому сокращению преподавания религии и немецкого языка. Насаждение русского языка, встретившее сопротивление у немцев других регионов России, в петербургских колониях не вызвало серьезного недовольства. Он был включен здесь в школьную программу еще в 1820 - 1830-е годы по инициативе самих колонистов, которых подталкивала к культурной интеграции близость российской столицы.

УНИКАЛЬНАЯ КУЛЬТУРА ПЕТЕРБУРГСКИХ КОЛОНИЙ

С течением времени в петербургских колониях сформировалась своеобразная культура, соединявшая в себе немецкие и русские, сельские и городские элементы. К традиционной немецкой культуре относилась, например, национальная одежда, в особенности праздничная: шелковое платье, наплечная косынка и чепец - для женщин, короткие брюки, сюртук, жилет и шейный платок - для мужчин. Основу питания составляли блюда немецкой кухни - свиные колбасы, квашеная капуста, фасолевый соус, суп с лапшой, различные виды выпечки («Kgräppel», «Kichel», «Zuckerkuche»). В убранстве домов использовались предметы рукоделия – вязаные салфетки, вышитые изречения из Библии и др. Строго соблюдались календарные и семейные обряды. Религиозные и народные праздники - Рождество, Пасха, Иванов день, Праздник урожая и другие - отмечались по обычаям тех мест, из которых в свое время прибыли колонисты. В повседневной жизни они общались между собой на диалекте, сохранявшем архаизмы 18 века (диалект Ново-Саратовки исследователи относят к верхненемецким говорам), в школе же изучали немецкий литературный язык.



Немецкие колонисты из окрестностей Санкт-Петербурга (из книги Theodore de Pauly «Description ethnographique des peuples de la Russie», St. Petersburg 1862)

Сохранению традиций способствовали, в частности, относительно закрытый сельский образ жизни и внутренние браки. Согласно записям в метрических книгах, основная часть браков до середины 19 века заключалась внутри Ново-Саратовки, но постепенно увеличивалось количество семейных связей с жителями других колоний, так что со временем большинство колонистов петербургского региона оказались в родстве друг с другом. При этом браки между жителями колоний и петербургскими немцами были редким явлением. Колонисты, даже жившие в городе, не рассматривались и не воспринимали себя как часть насчитывавшей более 40 тысяч человек петербургской немецкой диаспоры, сохраняя внутреннюю приверженность прежде всего своей колонии.

Тем не менее, по мере расширения границ Петербурга все заметнее становится влияние на колонии как немецкой, так и русской городской культуры. В начале 20 века Ново-Саратовка лежала уже совсем недалеко от городской черты, и колонисты своим внешним обликом не отличались от других жителей городских предме-

тий. Многие новосаратовцы ежедневно отправлялись на работу в город. В домах наиболее зажиточных из них появлялись предметы городского быта (мебель фабричного изготовления, фарфоровая посуда, граммофоны и др.), вместо немецких народных танцев и старинных баллад в обиход входили вальс и русский романс.



Семья новосаратовских колонистов Фрицлер, начало 20 века (из архива О. Ермаковой)

ПЕРВАЯ МИРОВАЯ ВОЙНА

Первая мировая война и последовавшие за ней социальные потрясения перевернули ход российской истории и отразились, как в капле воды, в жизни одной немецкой деревни. С началом военного конфликта между Россией и Германией жители колоний, и прежде всего – Ново-Саратовки и ее дочерних поселений, в руках которых находилась основная часть принадлежавших колонистам региона земель – столкнулись с угрозой потери земельной собственности. В соответствии с так называемыми «ликвидационными законами», принятыми российскими властями в 1915 г., земли германских, австрийских и других «неприятельских выходцев» подлежали принудительному отчуждению. Список назначенных к продаже участков

новосаратовских землевладельцев, был опубликован в газете «Санкт-Петербургские губернские ведомости». Однако до масштабной реализации этих планов дело не дошло: в петербургском регионе ликвидационные мероприятия коснулись преимущественно проживавших в столице представителей немецкого дворянства, в то время как у колонистов Ново-Саратовки и еще двух немецких селений было выкуплено менее 40 участков общей площадью около 180 га.

Колонисты ощутили влияние войны и на свою повседневную и духовную жизнь: из-за близкого расположения колоний к столице и к императорским резиденциям за ними осуществлялся усиленный надзор со стороны местных полицейских органов, было запрещено употребление немецкого языка в общественных местах и прекратилось его преподавание в школах. Обвиненный в несоблюдении наложенных ограничений пастор Вильям Юкум в 1915 г. был отстранен от руководства Ново-Саратовским приходом.

Действие санкций в отношении российских немцев прекратило Временное правительство, сформированное после падения монархии в феврале 1917 г. Однако ему не удалось добиться успехов на фронте. Пришедшие к власти в ходе вооруженного переворота в октябре 1917 г. большевики также не смогли остановить наступление германских войск. В марте 1918 г. между Советской Россией и Германией был заключен сепаратный Брест-Литовский мирный договор, оставлявший за Германией занятые ею территории, в том числе, Остзейские провинции. Туда, основываясь на одном из пунктов приложения к договору, должны были быть переселены жители немецких колоний из-под Петербурга (с началом войны переименованного в Петроград) и Новгорода. Германской стороной велось оформление для колонистов документов на выезд и планировалось направить за ними пароходы в Ново-Саратовку и Овцыно после того, как они станут подданными Рейха. Представители колонистов выезжали в Ригу для осмотра земель, которые им предполагали продать прибалтийские помещики, однако сразу достичь взаимовыгодного соглашения об условиях сделки не удалось. Продолжению переговоров помешало поражение Германии в первой мировой войне.

ПОСЛЕРЕВОЛЮЦИОННЫЕ ГОДЫ

После Октябрьской революции 1917 г. в Ново-Саратовке, являвшейся центром Ново-Саратовской волости, а также во входивших в состав волости дочерних колониях, были созданы органы советской власти – волостной и сельские советы рабочих, солдатских и крестьянских депутатов. В стране была провозглашена политика военного коммунизма, элементами которой, среди прочего, являлись трудовая повинность и «продразверстка» - принудительное изъятие «излишков» сельскохозяйственной продукции у крестьян. Поскольку немецкие колонии даже в голодные послевоенные годы считались более благополучными в хозяйственном отношении, чем русские деревни региона, власти рассчитывали на получение из них больших объемов продовольствия. В архивных документах приводятся списки многочисленных учреждений и предприятий Петрограда, куда поступали продукты из Ново-Саратовки и дочерних колоний. Вместе с тем, несмотря на санкции, которые грозили колонистам за попытки скрыть часть урожая, жители Ново-Саратовки из года в год не выполняли в полном объеме планы продразверстки, вызывая обвинения в противодействии советской власти. В конце 1920 г. руководящими органами было решено сменить состав Ново-Саратовского волостного совета и наложить на колонию контрибуцию.

В начале 1921 г. военный коммунизм сменился Новой экономической политикой («НЭП»), частично допускавшей рыночные отношения и делавшей ставку на развитие в деревне сельскохозяйственной кооперации. Жители Ново-Саратовки приняли участие в создании «Потребительского кооператива немецких колонистов» и товариществ по производству картофеля и молока, состав которых был, впрочем, немногочисленным. В годы НЭПа крупные колониетские хозяйства восстановились после кризиса и вновь заняли свое традиционное место на рынке теперь уже бывшей столицы, переименованной в 1924 г. в Ленинград. Экономические успехи немецких колоний и их значительная роль в снабжении Ленинграда сельскохозяйственной продукцией отмечались руководителями города.

В Ново-Саратовке этот хозяйственный подъем сопровождался вспыхнувшим с новой силой внутренним конфликтом между очередным поколением владельцев семейных участков («домохозяев») и безземельными колонистами, требовавшими передела земли в свою пользу. В 1925 г. бедняки добились решения властей о новом способе землеустройства в колонии. Однако «домохозяева», которых теперь называли «кулаками» (к этой социальной группе советские законы относили пользовавшихся сельскохозяйственной техникой и наемным трудом крестьян), всячески препятствовали его осуществлению. Пройдя все властные инстанции, они



Вид Ново-Саратовки 1930-х годов. Рисунок Адама Шмидта.

добились решения Ленинградского отделения Народного комиссариата земледелия о приостановке землеустроительных работ до осени 1928 г. Это решение спровоцировало жестокую драку между группами «кулаков» и бедняков в Ново-Саратовке, которая, как и последующий суд над ее участниками, стала темой ленинградских газет летом и осенью 1928 г. Успех «домохозяев» был, однако, лишь временным. Уже через год власти объявили о переходе к политике «ликвидации кулачества как класса» и к сплошной коллективизации крестьянских хозяйств в стране.

НОВО-САРАТОВСКИЙ КОЛХОЗ «КРАСНЫЙ МЕХАНИЗАТОР»

Ново-Саратовский колхоз «Красный механизатор» был образован 4 марта 1930 г. В колхоз вступили 12 батраков, 19 крестьян-бедняков, 16 середняков, а также 4 рабочих и 5 служащих. Первым его председателем стал член ВКП(б) И.Е. Павлов – один из 25 тысяч рабочих (т.н. «двадцатипятидесятников»), направленных по заданию партии в деревню для организации колхозов. Кулаки в колхоз не принимались, а более или менее зажиточные крестьяне и теперь, несмотря на нажим властей, предпочитали хозяйствовать единолично. По воспоминаниям колонистов, тех из них, кто не хотел вступать в колхоз, причисляли к кулакам. В ходе коллективизации десятки новосаратовских семей подверглись раскулачиванию. Большинство раскулаченных было выслано на Кольский полуостров, где они участвовали в строительстве городов Хибиногорска (ныне Кировск) и Мончегорска, а также работали на добыче апатитов. Часть из оставленных ими домов была заселена рабочими располагавшихся вблизи колонии промышленных предприятий.

Первые годы существования колхоза не были успешными в силу неэффективной работы его членов и ошибок сменявших друг друга председателей. Семьи колхозников не обеспечивались достаточным количеством продовольствия. Обед в колхозной столовой состоял, по воспоминаниям, из картофеля, хлеба и морковного чая. Страдавших от истощения колхозных лошадей, как свидетельствуют документы правления, приходилось подвешивать в стойлах на веревках. В 1933 г. членами новосаратовского колхоза был поставлен вопрос о его роспуске.

Кризисное положение «Красного механизатора» объяснялось властями вредительством проникших в него кулаков. Группа руководителей и членов колхоза была арестована и приговорена к различным срокам тюремного заключения или ссылке. В 1934 г. районный комитет ВКП(б) направил в хозяйство нового председателя – рабочего Баранова. Состоялась очередная «чистка» колхоза от «классово враждебных элементов». Вместе с тем, председатель Баранов и агроном Двинский провели большую работу по устранению действительных причин неурожая.

Начиная с 1935 г. положение «Красного механизатора», объединявшего к тому времени уже более 100 крестьянских хозяйств, стало быстро улучшаться. Колхоз вошел в состав т.н. «овощеводческой зоны» вокруг Ленинграда, и стал, помимо картофеля, круглогодично поставлять в город выращивавшиеся в теплицах морковь, огурцы, томаты, лук, а также – впервые – цветную капусту и сельдерей. Площадь посадок картофеля превысила 80 га, овощей – 65 га. Высокое качество семян обеспечивала открытая в 1936 г. колхозная агротехническая лаборатория. Тогда же рядом с занимавшим площадь 3 га яблочным садом был разбит питомник, в котором высадили более 10 тыс. фруктовых саженцев. Более 2 га занимали посадки ягод – земляники, черники и малины. Молочная ферма Ново-Саратовки, где получали до 5 тысяч литров молока в год от одной коровы, занимала второе место среди немецких ферм Ленинградской области. Каждая бригада «Красного Механизатора» принимала участие в ориентированных на ее непосредственные задачи занятиях агротехнического и зоотехнического кружков. В распоряжении колхоза были переданные из



Der beste Stossgrupppler der III. Brigane der Kollektivwirtschaft „Roter Mechanisator“ (Vorstadtrayon) Gen. Abraham beim Jäten der Zichorien und der Petersilie

Газета «Rote Zeitung» (1936)

индивидуальных хозяйств плуги, бороны, сеялки и другой инвентарь. В 1936 г. колхоз купил собственный грузовик. Тяжелую сельскохозяйственную технику предоставляла обслуживавшая группу колхозов данной местности машинно-тракторная станция, базировавшаяся в селении Колтуши.

В хозяйстве активно внедрялись свойственные новой эпохе формы повышения производительности труда – социалистическое соревнование между бригадами и отдельными колхозниками, «ударничество», борьба за звание «колхоза, идущего сталинским путем». У части колонистов, увидевших в коллективном хозяйстве путь к улучшению своей жизни, данные инициативы находили искреннюю поддержку. В прессе неоднократно писали передовиках А.И. Грауле, Ф.К. Штейбезанде, П.А. Лауэре, Ф.К. Райхе, Е.А. Даувальтер, А.И. Вализер и других. В 1937 г. новосаратовскими активистами было инициировано социалистическое соревнование между всеми колхозами Всеволожского района к 20-летию Октябрьской революции 1917 г., в 1940 г. – соревнование между колхозами овощеводческой зоны. Крупным успехом «Красного Механизатора» было его участие в 1939 г. и 1940 г. наряду с лучшими колхозами Ленинградской области во Всесоюзной сельскохозяйственной выставке в Москве, задуманной как витрина достижений советской деревни.



Газета «Rote Zeitung» (1936)

«КУЛЬТУРНАЯ РЕВОЛЮЦИЯ» В НЕМЕЦКОЙ ДЕРЕВНЕ

Советская власть стремилась не только переустроить в соответствии с социалистическим проектом хозяйственную жизнь немецких крестьян, но и сформировать в них соответствующее новой эпохе сознание. В ходе «культурной революции» в колониях открывались клубы, «красные уголки», избы-читальни, подведомствен-

ные районным отделам народного образования. С одной стороны, их работа способствовала ликвидации неграмотности (неграмотна была часть колонистов, детство которых пришлось на годы Первой мировой войны и революции) и повышению общего культурного уровня жителей колоний. С другой стороны – они являлись очагами политической и антирелигиозной пропаганды, проводившейся, в том числе, сотрудниками и активистами открытого в Ленинграде «Немецкого коммунистического дома просвещения» им. Евгения Левине.

Эта пропаганда вызывала наибольший отклик у молодого поколения колонистов. В середине 1930-х гг. две трети учеников новосаратовской семилетней «неполной средней школы» являлись членами детских коммунистических организаций – пионерами и октябрятами. В колонии были организованы ячейки Коммунистического союза молодежи и Международной организации помощи революционерам «МОПР». Ядро комсомольской ячейки составляли молодые учителя – выпускники ленинградского Немецкого педагогического техникума. Занятия в школе проводились по разработанной данным техникумом программе для немецких национальных школ. Дети новосаратовцев имели возможность развивать свои таланты в кружках, секциях и художественных школах Ленинграда, как, например, Адам Шмидт, ставший впоследствии профессиональным художником. Его рисунками, опубликованными в книге Сергея Шмидта, иллюстрирована данная статья.

В 1930-е гг. частыми гостями в Ново-Саратовке были работавшие на городских предприятиях политические эмигранты из Германии и Австрии. В ленинградских домах культуры для них были организованы специальные «иностранные отделы» («Ausländerbasen»). Над колхозом



Колхозники из Ново-Саратовки на экскурсии в Петергофе (из архива А. Шмидта)

«Красный механизатор» взял шефство иностранный отдел ближайшего к Ново-Саратовке дома культуры им. Володарского. Немецкие рабочие оказывали колхозу практическую помощь: проводили субботники, помогали в ремонте техники, оборудовали детскую площадку, приезжали с подарками на праздники. Они взяли на себя оформление красного уголка, передали первые книги для немецкой библиотеки Ново-Саратовки и выпустили первый номер колхозной стенгазеты «Der Weg zum Sozialismus». Вовлечению колонистов в городскую культуру должны были служить совместные посещения музеев и театров Ленинграда, экскурсии на предприятия, просмотры кинофильмов.

Активную информационную и организационную поддержку этой шефской работе оказывала издававшаяся в Ленинграде с 1931 г. немецкоязычная газета «Rote Zeitung». Изначально она ориентировалась прежде всего на иностранных рабочих, но со временем стала уделять все больше внимания жизни немецких колхозов, как выявляя существовавшие «отдельные недостатки» в их работе, так и освещая их достижения.

Впрочем, с насаждавшейся советской культурой в колониях продолжала сосуществовать традиционная культура, что зафиксировали побывавшие в них исследователи В. Жирмунский, А. Штрем и Э. Кох, которые оставили интересные сведения, в том числе, и о Ново-Саратовке. Не прекращалась до середины 1930-х гг. и деятельность Ново-Саратовского церковного прихода.

ВРЕМЯ ТЕРРОРА

Во второй половине 1930-х годов обозначился резкий поворот в отношении советской власти к народам СССР, имевшим государственность за пределами страны. Положение советских немцев было особенно сложным в силу наличия в Германии фашистского режима. Прекратили свое существование национальные школы и культурные учреждения. Подверглись арестам руководители и активисты Немецкого дома просвещения в Ленинграде, закрытого в 1937 г., а также сотрудники и рабочие корреспонденты газеты «Rote Zeitung», не издававшейся с середины 1936 г. Были репрессированы по обвинению в шпионаже многие из немецких и австрийских рабочих-политэмигрантов.

Трагически закончилась история Ново-Саратовского церковного прихода. Екатерининская церковь была закрыта 21 сентября 1935 г. Шпиль с нее был снят, здание передано колхозному клубу. В ноябре 1937 г. были арестованы оба пастора, служившие в приходе после революции 1917 г. - Пауль Райхерт (1922-1932 гг.) и Бруно Райхерт (1933-1935 гг.), а также члены приходского совета. Всех их обвинили в участии в фашистской церковной организации, созданной по инициативе германского генерального консула в Ленинграде Р. Зоммера. В январе 1938 г. отец и сын Райхерты, а также еще 11 человек, обвинявшихся по данному, как было позже установлено при допросе ведущих его следователей, полностью сфальсифицированному делу, были расстреляны.

Эти репрессии были связаны с проводившейся в 1937-1938 гг. «немецкой операцией» - одной из целого ряда «национальных» операций НКВД, призванных выявить и уничтожить «иностранцев шпионов» и «диверсантов». В ее ходе были также арестованы и расстреляны сотни простых колхозников и рабочих - жителей Ново-Саратовки и дочерних колоний. В силу недостатка систематизированных сведений о репрессированных, не представляется возможным назвать точное число жертв террора. По данным центра «Возвращенные имена» (<http://visz.nlr.ru>) и общества «Мемориал»



Памятный крест немецким жертвам террора в Левашово

	Даувальтер Адам Христианович, 1869 г. р., уроженец и житель кол. Янино Всеволожского р-на Лен. обл., немец, беспартийный, сторож. Лишился избирательных прав. Высылался в 1935 г., вернулся на родину в 1936 г. Арестован 8 июня 1938 г. Особой тройкой УНКВД ЛО 11 октября 1938 г. приговорен по ст. 58-10 УК РСФСР к высшей мере наказания. Расстрелян в г. Ленинград 17 октября 1938 г.
	Даувальтер Андрей Адамович, 1897 г. р., уроженец и житель Новосаратовской кол. Всеволожского р-на Лен. обл., немец, беспартийный, член колхоза «Красный механизатор». Арестован 26 февраля 1938 г. Особой тройкой УНКВД ЛО 15 октября 1938 г. приговорен по ст. ст. 19-58-8, 58-6-9-10-11 УК РСФСР к высшей мере наказания. Расстрелян в г. Ленинград 22 октября 1938 г.
	Даувальтер Георгий Георгиевич, 1908 г. р., уроженец и житель Ново-Саратовской немецкой колонии Всеволожского р-на Лен. обл., немец, беспартийный, шлифовальщик артели «Новостроймат». Арестован 11 декабря 1937 г. Комиссией НКВД и Прокуратуры СССР 26 декабря 1937 г. приговорен по ст. ст. 58-10-11 УК РСФСР к высшей мере наказания. Расстрелян в г. Ленинград 3 января 1938 г.
	Даувальтер Георгий Федорович, 1900 г. р., уроженец и житель Новосаратовской кол. Всеволожского р-на Лен. обл., немец, беспартийный, кузнец артели «Новостроймат». Арестован 6 июля 1938 г. Особой тройкой УНКВД ЛО 2 ноября 1938 г. приговорен по ст. ст. 16-58-2, 58-10-11 УК РСФСР к высшей мере наказания. Расстрелян в г. Ленинград 6 ноября 1938 г.
	Даувальтер Софья Федоровна, 1922 г. р., урож. Новониколаевской колонии, немка, проживала в Новониколаевской колонии. Выслана в 1941 г. по национальному признаку. (НовГКП: т. 8, с. 162; Новгородский р-н Новгородской обл.)
	Даувальтер Христиан Адамович, 1914 г. р., уроженец и житель Новосаратовской кол. Всеволожского р-на Лен. обл., немец, беспартийный, грузчик разгрузочно-погрузочной артели, проживал д. 61. Арестован 23 февраля 1938 г. Комиссией НКВД и Прокуратуры СССР 21 апреля 1938 г. приговорен по ст. ст. 16-58-2, 58-8-10-11 УК РСФСР к высшей мере наказания. Расстрелян в г. Ленинград 5 мая 1938 г.
	Даувальтер Христиан Эрнестович, 1892 г. р., уроженец кол. Янино Всеволожского р-на Лен. обл., немец, член ВКП(б) в 1918-1937 гг., нач. хозяйственной части (мастер детонаторного цеха) завода № 5 «Краснознаменец», проживал г. Ленинград, Ржевка, Новый Рабочий пос., д. 14, кв. 1. Арестован 22 августа 1937 г. Военным трибуналом ЛВО 29 сентября 1937 г. приговорен по ст. ст. 58-6-8-9-11 УК РСФСР к высшей мере наказания. Расстрелян в г. Ленинград 29 сентября 1937 г.
	Даувальтер Яков Яковлевич, 1908 г. р., уроженец д. Старая Всеволожского р-на Лен. обл., немец, беспартийный, слесарь стеклозавода «Торковичи», проживал п. Торковичи Ордежского р-на Лен. обл., Советская ул., д. 10. Арестован 20 июля 1938 г. Особой тройкой УНКВД ЛО 25 октября 1938 г. приговорен по ст. 58-10 УК РСФСР к высшей мере наказания. Расстрелян в г. Ленинград 30 октября 1938 г.

Список жертв террора из Ново-Саратовки на интернет-странице Центра «Возвращенные имена» (<http://vizz.nlr.ru>)

(<http://base.memo.ru>), которые в течение десятилетий занимаются поиском и публикацией таких сведений, список расстрелянных новосаратовцев превышает 60 человек. Подвергшиеся какому-либо виду репрессий – тюремному заключению, ссылке или расстрелу – были почти в каждой семье.

Некоторые семьи оказались затронуты сразу несколькими волнами репрессий, как, например, семья Лауэр, проживавшая в Ново-Саратовке в доме 78. Весной 1938 г. были арестованы Петр Христианович Лауэр (57 лет), и Христиан Христианович Лауэр (54 года). Петр Лауэр обвинялся в том, что, являясь участником контрреволюционной фашистской организации, занимался диверсионной деятельностью и проводил контрреволюционную националистическую пропаганду. Христиан Лауэр, как говорилось в материалах следственного дела, был завербован в 1934 г. агентом германской разведки для диверсионной работы, в 1935 г. выводил из строя конское поголовье и также проводил контрреволюционную националистическую пропаганду среди немцев-колонистов Ново-Саратовской колонии. Постановлением Комис-

сии НКВД и Прокурора СССР от 21 апреля 1938 г. Петр и Христиан Лауэры были приговорены к расстрелу, 5 мая приговор был приведен в исполнение. Их гибель в один день связана с тем, что арестованных приговаривали и расстреливали в массовом порядке, по спискам. Большая часть расстрелянных в ходе немецкой и других операций НКВД в Ленинграде и Ленинградской области была захоронена на пустоши возле села Левашово, которая с 1989 г. стала местом поминовения жертв политических репрессий.

ВОЙНА, ДЕПОРТАЦИЯ И СПЕЦПОСЕЛЕНИЕ

Последней страницей в жизни Новосаратовской немецкой колонии стали события Великой Отечественной войны. Уже через несколько недель после начала войны немецкие войска оказались в непосредственной близости от Ленинграда, подойдя к городу с юго-западного направления. С севера поддержку им оказывала финская армия. Власти опасались проявлений коллаборационизма со стороны немцев и финнов, и преследовали заподозренных в нем на основании закона о военном положении. В конце августа 1941 г. было принято решение о выселении из Ленинграда и его пригородов немецкого и финского населения. Реализовать его, однако, успели лишь частично, так как 8 сентября вокруг города сомкнулось кольцо блокады, которая продолжалась почти два с половиной года.

Внутри блокадного кольца оказалась и Ново-Саратовка, а также ряд ее дочерних колоний. Вместе с ленинградцами их жители пережили зиму 1941-1942 годов - самую страшную из трех блокадных зим. По воспоминаниям новосаратовцев, голод в селе не был настолько жестоким, как в городе, так что порой удавалось даже помогать продуктами родственникам, жившим в Ленинграде, где в эти месяцы на человека выдавалось от 125 до 350 граммов хлеба. Тем не менее, умершие от истощения были и во многих новосаратовских семьях. Поэтому, когда ранней весной 1942 г. власти вернулись к планам депортации немцев (называвшейся «эвакуацией»), те восприняли это как возможность

спасти себя и детей, выехав на «большую землю».

До последних дней существования Ново-Саратовки в ней не прекращались репрессии, новая волна которых поднялась с началом войны. Наряду с другими колонистами они вновь затронули и уже упоминавшуюся семью Лауэр. 10 марта 1942 г. было принято постановление о высылке Елизаветы Христиановны Лауэр (46 лет) и ее детей в административном порядке в Сибирь «за антисоветские взгляды и восхваление политического строя Германии». А 11 марта 1942 г. был арестован и через месяц расстрелян Федор Христианович Лауэр (56 лет) за то, что «являясь враждебно настроенным к ВКП(б) и советскому правительству, в условиях военного времени проводил среди своего окружения антисоветскую и пораженческую агитацию».



«На Восток». Настенная роспись Адама Шмидта в подвальном этаже лютеранской церкви Св. Петра (С.-Петербург)

17 и 18 марта жителей Ново-Саратовки и других немецких поселков вывезли на грузовых автомобилях по еще покрытому в то время льдом Ладожскому озеру – так называемой «Дороге жизни», бывшей в блокадные годы единственным путем, соединявшим осажденный город с остальной страной. Дома и все имущество депортированных были сразу же переданы новым русским владельцам, а колхозы, уже в новом составе и с новыми названиями, продолжили свою работу на землях, возделанных многими поколениями немецких крестьян. В это время путь их потомков, навсегда покинувших ставшие за почти два столетия родными места, лежал через всю страну – в Сибирь и на Дальний Восток.

Значительная часть депортированных оказалась в Красноярском крае. Большая группа жителей Ново-Саратовки (в основном - женщины) работала на лесных заготовках, живя в поселках по берегам р. Ангары, которые находились в ведении относившегося к системе ГУЛАГа Управления Красноярского исправительно-трудового лагеря НКВД («Краслага»). По воспоминаниям Александра Шмидта (брата художника Адама Шмидта), работавшего на речном флоте на р. Ангаре, размещались они в бараках на сто человек без перегородок и освещения. Когда случались перерывы в снабжении поселков продуктами, ели черемшу и дичь, добывавшиеся детьми и стариками в лесу, пекли хлеб по рецептам блокадного Ленинграда. Мужчины из большинства семей, мобилизованные в «Трудармию», работали на предприятиях и угольных шахтах Казахстана, Алтая, Урала (в том числе в системе лагерей «Тагиллаг» и «Богословлаг»). Многие не имели сведений о местонахождении членов семьи и через знакомых, а также путем запросов в официальные органы, пытались восстановить контакты с родными.



«Лесоповал». Настенная роспись Адама Шмидта в подвальном этаже лютеранской церкви Св. Петра (С.-Петербург)

[Показать подробную информацию](#)[Скачать в виде текста](#)**Фогельгезанг Генрих Яковлевич**

Год рождения 1902, место рождения Ленинградская обл., Всеволожский р-н, Ново-Саратовская колония
 Год репрессии, спецпоселение - Якутск ЯАССР, Трест "Якутгорстрой", осв. 24.-01.1956-
 Источник: МВД Республики Саха (Якутия)

Фогельгезанг Георгий Иванович

Год рождения 1878, место рождения Всеволожский р-н, Ново-Саратовская колония
 Год репрессии 1942, высылка в Красноярский край, Канский р-н
 Источник: Архив НИПЦ "Мемориал" (Москва)

Фогельгезанг Георгий (Егор) Петрович

Год рождения 1900, место рождения Ленинградская обл., Слущкий р-н, Ново-Александровской колонии
 Год репрессии 1937, ВМН
 Источник: Ленинградский мартиролог

Фогельгезанг Герман Георгиевич

Год рождения 1910, место рождения
 Год репрессии 1942, высылка в Красноярский край
 Источник: Архив НИПЦ "Мемориал" (Москва)

Фогельгезанг (Брейнер [урожд.] Елизавета Богдановна

Год рождения 1883, место рождения Всеволожский р-н, Ново-Саратовская колония
 Год репрессии 1942, высылка в Красноярский край
 Источник: Архив НИПЦ "Мемориал" (Москва)

Список депортированных из Ново-Саратовки на интернет-странице общества «Мемориал» (<http://base.memo.ru>)

Сопровождающая МВД № 47 Фогельгезанг Г.Е. (урожд. Брейнер) (дата рождения) (место рождения) (пол) (дата репрессии)

АНКЕТА

1. Фамилия, имя, отчество	Фогельгезанг Генрих Яковлевич
2. Место до депортации (населенный пункт, район, область, республика, край, союзная республика)	Ленинградская обл., Всеволожский р-н, Ново-Саратовская колония
3. Год и место рождения	1902, Ленинградская обл., Всеволожский р-н, Ново-Саратовская колония
4. Национальность и родной язык	немец, немецкий
5. Гражданство	СССР
6. Путь в лагерь	С/П
7. Образование: (тип, специальность)	Вс
8. Специальность, профессия	Электромонтажник
9. Место работы, занимаемая должность или род занятий	УЗС - электромонтажник
10. Семейное положение	замужем
11. Состав семьи, проживавшей совместно с заключенным (перечислить фамилию, имя, отчество, дату рождения, место рождения, место жительства, место работы, место учебы, место жительства, место работы, место учебы)	жена - Фогельгезанг Елизавета Богдановна (урожд. Брейнер) - 18/3-1902, место рождения - Германия

Подпись заключенного: Г.Е. Фогельгезанг

Анкета «спецпоселенца» Г.Е. Фогельгезанга из Ново-Саратовки. Красноярский край (из архива О. Ермаковой)

Множество новосаратовцев работало на предприятиях (в т.ч. гидролизном заводе) в г. Канске – административном центре «Краслага». Часть жителей колонии была отправлена в Бурят-Монгольскую автономную республику, Иркутскую, Новосибирскую, Кемеровскую области и в другие регионы. Но, вероятно, в наиболее тяжелых условиях оказались десятки новосаратовских семей, депортированных в самый далекий и холодный край страны – Якутию, где они работали на рыбных промыслах на реке Яне.

Через год после окончания войны «Трудармия» была расформирована, но немцы по решению советских властей были оставлены в местах ссылки в статусе «спецпоселенцев» под контролем органов НКВД. Не было разрешено им возвращаться на

малую родину и после снятия режима спецпоселения в 1955 г. Таким образом, большинство жителей Ново-Саратовки, как и других немецких колоний Северо-Запада, остались в местах депортации или стали заново строить свою жизнь в других регионах страны. Лишь немногие из них впоследствии вернулись в Ленинград и его окрестности, единицы – в Ново-Саратовку и ее бывшие дочерние колонии. В 1990-е годы часть их потомков переселилась в Германию.

История немецких колоний закончилась, но не закончилась история их жителей. Сегодня рассеянные по разным городам России и Германии потомки колонистов, почти два столетия проживших под Петербургом, объединившись в интернет-сообщества, вместе восстанавливают замалчивавшуюся на протяжении десятилетий историю своих семей и сохраняют память о родине своих предков.

КРАТКИЙ СПИСОК ИСПОЛЬЗОВАННЫХ ПУБЛИКАЦИЙ

Бахмутская (Лебедева) Е.В. Образование немецких колоний в Санкт-Петербургской губернии (вторая половина XVIII – начало XX в.) // Немцы в России: Петербургские немцы / Сб. науч. статей / Отв. ред. Г.И. Смагина. СПб., 1999. С. 233-245.

Бахмутская (Лебедева) Е.В. К вопросу об экономическом развитии немецких колоний Санкт-Петербургской губернии (вторая пол. XVIII – XIX вв.) // Российские немцы: проблемы истории, языка и современного положения: Материалы международной научной конференции. М., 1996. С. 158-173.

Бахмутская (Лебедева) Е.В. Фактор Петербурга в экономической, социальной и духовной жизни подстоличных немецких колоний // Ключевые проблемы истории российских немцев: Материалы международной научной конференции. М., 2004. С. 357-371.

Лебедева Е.В. Правительственная политика в сфере управления иностранными поселениями в России. 1760-е – 1870-е гг. (на примере немецких колоний Санкт-Петербургской губернии) // Немцы Санкт-Петербурга: наука, культура, образование. СПб., 2005. С. 117-128.

Лебедева Е.В. Этносоциальные процессы в немецкой и финской деревне Северо-Запада в 18-19 вв.: сравнительный анализ // Российские немцы в инонациональном окружении: проблемы адаптации, взаимовлияния, толерантности: Материалы международной научной конференции. М., 2006. С. 157-173.

Лебедева Е.В. Община немецких колонистов и российское государство в XVIII-XIX вв.: эволюция взаимоотношений (на примере колоний Северо-Запада) // Российское государство, общество и этнические немцы: важнейшие этапы и характер взаимоотношений (XVIII-XXI вв.): Материалы международной научной конференции. М., 2007. С. 59-71.

Лебедева Е.В. Петербургские немецкие колонии глазами столичных чиновников (по архивным документам второй половины XVIII века) // Немцы в Санкт-Петербурге. Биографический аспект. XVIII–XX вв. Вып. 10. СПб., 2016. С. 117-130.

Лебедева Е.В., Шрадер Т.А. Санкт-Петербургские колонии // Немцы России: Энциклопедия. Т.3. М., 2006. С. 382-391.

Найдич Л.Э. Быт и образ жизни немецких колонистов под Петербургом // Немцы в России: Люди и судьбы. СПб., 1998. С.101-108.

Шмидт С.А. Немецкая колония в Новосаратовке под Петербургом: страницы истории 19-20 веков. СПб., 2005.

Шрадер Т.А. Немцы Петрограда-Ленинграда и Петроградской-Ленинградской губернии в первые годы советской власти // Российские немцы: Проблемы истории, языка и современного положения: Материалы международной научной конференции. М., 1995. С.399-405.

Шрадер Т.А. Социально-экономическое положение немецких колонистов Петроградской губернии (Ленинградской области) в 1920-1930-е гг. // Немцы России в контексте отечественной истории: общие проблемы и региональные особенности: Материалы международной научной конференции. М., 1999. С.156-173.

Koch E. Die deutschen Kolonien Nordrusslands: Eine siedlungswirtschaftsgeographische und kulturhistorische Untersuchung. Würzburg, 1931.